Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

# Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 351.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 2. November

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

**Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate November und Dezember ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.**

**Expedition der Posener Zeitung.**

## Amtliches.

**Berlin,** 1. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Aus Anlaß der Eröffnungsfeier der rheinisch-westfälischen polytechnischen Schule zu Aachen, den nachbenannten Personen Orden zu verleihen, und zwar: den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub: dem Regierungs-Präsidenten Dr. v. Bardenleben zu Aachen; den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife: dem Advokat-Anwalt Justiz-Rath Jungbluth zu Aachen; den Rothen Adler-Orden 4. Kl.: dem Ober-Bürgermeister, Regierungs-Rath a. D. Contzen, dem Regierungs- und Bau-Rath Cremer, dem Regierungs-Rath von der Mosel, sämmtlich zu Aachen; den Königlichen Kronen-Orden 2. Kl.: dem bevollmächtigten Direktor und General-Agenten der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Hof-Rath Brüggemann und dem Grafen von Nellessen zu Aachen; den Königl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Kaufmann und Stadtverordneten Lamberts zu Burtscheid; sowie den Königl. Kronen-Orden 4. Kl.: dem Kommerzien-Rath Scheibler, dem Tuchfabrikanten Wagner, dem Tuchfabrikanten Kesselkaul und dem Tuchfabrikanten Stercken, sämmtlich zu Aachen.

---

Der ordentliche Lehrer am Friedrich-Wilhelms Gymnasium zu Berlin Dr. Imelmann ist als Oberlehrer am Joachimsthalschen Gymnasium angestellt worden.

## Kriegsnachrichten.

**Aus den Hauptquartieren in Versailles, 26. Oktober wird amtlich berichtet:**

Ueber die Bewegungen der von Orleans aus detachirten Divisionen können wir noch die folgenden genaueren Daten angeben, die sich auf die Zeit zwischen dem Fall von Chateaudun und der Einnahme von Chartres beziehen. Als die Truppen am 19. Morgens 3 Uhr, nach Bezwingung der von französischen Truppen und Bürgern geleisteten Gegenwehr, den Marktplatz von Chateaudun besetzten, trafen ihre Blicke auf ein Bild der Vernichtung, das kaum zu beschreiben ist. Eingestürztes Mauerwerk, verkohlte Balken, herabgefallene Dächer machten die Straße beinahe unwegsam. Auch die Kirche war durch Granatschusse fast völlig zerstört, große Felsblöcke und Quadersteine aus den äußeren Wänden ausgerissen, die Ziegel zertrümmert. Eine Granate war in der Uhr geplatzt. Ganze Straßen standen noch in voller Feuersgluth; der große Umfang des Brandes, der die ganze Stadt erfaßt hatte, ein Herbststurm, der an diesem Tage brauste und die Flammen überallhin vertheilte, machten jeden Gedanken an Rettungsversuche unmöglich. Nur mit Mühe konnten die Räumlichkeiten für den Prinzen Albrecht und das Ober Kommando der Division beschafft werden. Die Pferde mußte man noch am Abend des 19. aus den Scheunen am Ende der Stadt, in denen sie untergebracht, herausführen, da die Flammen sich bis hierher auszudehnen begannen. Die Offiziere bivouakirten mit den Truppen. Während des nächtlichen Kampfes hatten sich die Franzosen jeder Sorge für ihre Verwundeten entschlagen, was von ihnen niederfiel, war in den Häusern geblieben und hier zum großen Theil verbrannt. Als Kommandeur der französischen Besatzung hatte ein Pole, Lipowski, fungirt. Am 20., Morgens 5 Uhr, setzten sich die Divisionen zum Weitermarsch in Bewegung. Die Feuer, die aus den Aschenhaufen aufschlugen, waren noch so mächtig, daß fast Tageshelle herrschte. Prinz Albrecht von Preußen und General von Wittich befanden sich an der Spitze der Truppen. Unter unbedeutenden Scharmützeln mit Francstireurs, die sich nirgend mehr auf die offene Straße hervorwagten, sondern in den Waldungen versteckt blieben, gelangte man nach einem Marsch von 3 Meilen zu dem Orte von Vitray, wo das Hauptquartier blieb; die Vorposten streiften bei St. Loup. Die 4. Kavallerie-Division rückte nach Matiay le Vidame. Ihre vorplänkelnden Patrouillen haben stets von den bewaffneten Banden am meisten zu leiden. Das Verfahren, das der Kavallerie vorgeschrieben, besteht darin, jedes Dorf, aus dem sie von Zivilpersonen Feuer bekommt, sofort niederzubrennen. — Am 21. sammelten sich die Truppen frühzeitig zum Vormarsch auf Chartres. Da man wußte, daß die Stadt ziemlich stark besetzt war, hatte General von Wittich folgende Aufstellung befohlen. Die Kavallerie-Brigade Hontheim geht bei Thivars über die Eure und deckt die linke Flanke der Infanterie-Division. Eine Kompagnie Pioniere hat auf der Eisenbahnbrücke bei Amilly die Kommunikation zu hemmen. Die Division selbst folgt der geraden Straße auf Chartres. Als die Avantgarde den kleinen Ort Marancez passirt hatte, erhielt sie Feuer, das aus einigen Farmen und den Weilern Le Coudray und Gellainville auf sie gerichtet wurde. Der Feind hielt aber nicht Stand, als er sich von 2 Bataillonen angegriffen sah. Die Operationen gegen Chartres leitete der Divisionsgeneral dadurch ein, daß die gesammte Artillerie, in einem Halbbogen südöstlich von Chartres, mit dem linken Flügel an Le Coudray angelehnt, aufgestellt wurde. Eine bairische 12pfündige Batterie diente zur Verstärkung.

Um die Zeit, wo die Geschütze rangirt wurden, meldete sich bei General von Wittich ein Geistlicher, der Curé von Morancez und erbot sich nach Chartres hineinzugehen, um die Stadtbehörden für die Kapitulation günstig zu stimmen. Der General gab seine Zustimmung unter der Bedingung, daß der Präfekt, der Maire und einige Notablen von Chartres sich in Morancy einfinden, und daß als spätester Termin für einen gütlichen Vergleich die Zeit bis 1 Uhr Mittag festgehalten werde. Im entgegengesetzten Falle wurde das Bombardement zu beginnen haben.

Inzwischen war auf dem linken Flügel General Hontheim, indem er sich auf Chartres dirigirte, vor dem Dorfe Linsane mit 3 Bataillonen Mobilgarde in Handgemenge gerathen. Eine ernstliche Attaque hielten diese jedoch nicht aus, sondern zogen sich in eine Waldschlucht zurück, von wo aus sie die Kavallerie heftig beschossen. Allein eine aufgefahrene Batterie brauchte nur wenige Granatschüsse abzufeuern, als man den Feind in hellen Haufen die Flucht gegen Chartres ergreifen sah. Während seines ungeordneten Rückzuges fügte die Artillerie ihm noch empfindliche Verluste bei.

Es handelte sich demnach nur noch um die Entschlüsse der Bürgerschaft von Chartres. Die Umstellung der Stadt war bis 1 Uhr Mittags dadurch weiter vorgeschritten, daß auf der linken Seite, an den Höhen von Amilly, eine Batterie in Position gebracht werden konnte. Zum Glück hatte jedoch bei den Verhandlungen im Schooß des Munizipalrathes eine ruhige Ueberlegung die Oberhand behalten. Man sah ein, daß das Bombardement von unersetzlichen Verlusten begleitet sein würde, zumal eine Verschonung der berühmten Kathedrale, wegen der hohen Lage des Bauwerkes, unmöglich gewesen wäre. Die Vertreter der Stadt fanden sich rechtzeitig in Morancy ein und unterzeichneten um 5 Uhr die Kapitulation, die so milde als möglich gefaßt war, da sie einer Hälfte der Besatzung freien Abzug gestattete. 2000 Mobilgarden wurden entwaffnet. Mit klingendem Spiel zogen die preußischen Truppen in Chartres ein und begrüßten den Prinzen Albrecht, der sie sämmtlich vorbeidefiliren ließ, mit enthusiastischem Zuruf. Es war in der Kapitulation besonders ausbedungen, daß sämmtliche Geschäftsinhaber von Chartres ihre Läden und Magazine zu öffnen hätten, wogegen der General sein Wort einsetzte, daß die Stadt von jeder gewaltsamen Requisition frei bleiben sollte. Die Straßen waren erleuchtet; die zahlreich versammelten Einwohner hielten sich vollkommen ruhig. Besonders ergreifend war der Moment, als am folgenden Tage die deutschen Krieger in würdevoller Haltung sich in der berühmten Krypta der Kathedrale versammelten und bei Lampenschein alle Theile dieses großartigen Unterbaues besichtigten. Man blieb am 22. und 23. in Chartres. Die weitere Direktion geht bekanntlich auf Dreux, doch fehlen über diesen Theil des Vormarsches noch genaue Angaben. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz empfing die Meldung von der Uebergabe Chartres durch den Ordonnanzoffizier Rittmeister v. d. Lancken (Gardehusaren), der am 23 Vormittags vom Prinzen Albrecht in Chartres entlassen wurde und um ½7 Uhr Abends im Hauptquartier eintraf.

Während durch die Expedition von Orleans, Châteaudun und Chartres die Truppencorps, die der Feind im Süden von Paris angesammelt hatte, theils aufgerieben, theils weit zurückgeworfen sind, fährt General v. Werder in den Departements Doubs, Haute Saône und Vosges fort, die Streitkräfte im Westen zu vernichten, und dadurch die Verbindung von Straßburg und Paris sicher zu stellen. Nachdem der Feind in der Gegend von Besançon nach Süden zersprengt, schien es nicht nöthig, ihm hier zu folgen. Es konnte die Richtung westlich auf Dijon eingeschlagen werden, über Gray, das an der Eisenbahn von Dijon, Vesoul, Belfort, Mühlhausen liegt. Von der Armee, die in jenen Departements unter Garibaldi den deutschen Regimentern die Spitze bieten will, weiß man, daß sie am Jura, also aus Leuten der südwestlichen Distrikte, gebildet ist und von drei Brigaden zusammengesetzt wird. Die erste Brigade führt Bossak, ein polnischer Flüchtling, der sich beim Aufstande 1863 einen Namen als Insurgentenhäuptling verschafft hat; die zweite General Marie, die dritte Menotti Garibaldi. Jede Brigade soll zwei Bataillone Gardes mobiles und sonst nur Francs-tireurs enthalten.

Se. M. der König nahmen gestern die gewöhnlichen Vorträge entgegen und empfingen wiederholt die Minister der süddeutschen Staaten, von denen auch die badischen eingetroffen sind, während der [illegible] Nach Meldungen aus Tours sieht man der Ankunft des Herrn Thiers im Königlichen Hauptquartier entgegen. Bei Sr. K. H. dem Kronprinzen waren gestern die hier anwesenden nord- und süddeutschen Staatsmänner zum Diner geladen, heute wurde der Direktor der Fabrik von Sèvres, Herr Regnault, empfangen, der Sr. Königlichen Hoheit den Dank für die glücklich bewerkstelligte Rettung der Kunstsachen aus der großen Manufaktur abstatten wollte.

— 27. Oktober. Se. M. der König verließen gestern Mittag Versailles, um das Gefechtsfeld vom 21. Oktober auf einzelnen Punkten genauer zu inspiziren, und begaben Sich darauf über Marly nach St. Germain, wo das Diner bei Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen eingenommen wurde. Der Prinz Karl und der Großherzog von Weimar befanden sich im Gefolge Sr. Majestät. Die Offizier-Corps der um St. Germain stationirten Truppentheile hatten die Ehre, vorgestellt zu werden. Um 6 Uhr kehrten Se. Majestät nach Versailles zurück.

Die erste Nachricht von der Uebergabe der Festung Metz erreichte das große Hauptquartier Sr. Majestät heute (27.), Morgens ¾8 Uhr. Das Ereigniß war seit mehreren Tagen stündlich erwartet worden, rief schließlich aber doch durch die unvermuthet große Ziffer des entwaffneten französischen Heeres in allen soldatischen Kreisen des Hauptlagers von Versailles die freudigste Ueberraschung hervor. Die Depesche, die Se. Majestät auf dem Wege über Pont à-Mousson erhalten hatten, war von Sr. K. H. dem Prinzen Friedrich Karl unterzeichnet und trug das Datum des 26. Abends. Die Zahl der Gefangenen war darin auf 150,000 angegeben, und es war hinzugefügt, daß die Kapitulation voraussichtlich am 27. Oktbr. Nachmittags fünf Uhr werde unterzeichnet werden. Se. Majestät ließen die wichtige Meldung sofort dem Kronprinzen, den anderen Fürstlichkeiten und den Generalen durch einen berittenen Feldgensd'armen kundthun. Se. k. H. der Kronprinz, der, wie gewöhnlich, früh Morgens ausgeritten war, wurde zuerst durch einen ihm begegnenden Telegraphenbeamten von dem Vorgefallenen unterrichtet und erhielt dann, in die Villa „Les Ombrages" zurückgekehrt, von der Ordonnanz die offizielle Bestätigung. Se. k. Hoheit eilte sogleich zur Gratulation in die Präfektur und wohnte dem militärischen Konseil bei, in welchem die Artikel der Uebergabe durchberathen wurden. Als Grundlage wird, wie für Straßburg, so auch für Metz, die Kapitulation des 2. September (Sedan) dienen. Nur haben die beklagenswerthen Mißbräuche, zu denen ein hochherziger Gnadenakt Sr. Majestät geführt, die Entlassung französischer Offiziere auf Ehrenwort, ferner unmöglich gemacht. Um den Offizieren jedoch das Schicksal der Kriegsgefangenschaft zu erleichtern, werden ihnen, zufolge einer neuen Gunst des Königs von Preußen, die Degen belassen werden. Mittags fand bei Sr. Majestät ein militärisches Festdiner statt. Der König widmete das Hoch, das er ausbrachte, dem Ereignisse des Tages, indem er die Worte sprach: „In Anerkennung ihrer Tapferkeit und Ausdauer trinke ich auf das Wohl der Armee von Metz und ihres Führers des Prinzen Friedrich Carl." Die Generäle und Offiziere waren noch um Se. Majestät versammelt, als die Garnison von Versailles unter den Klängen des Zapfenstreiches anrückte. Die Stimmung der Truppen war von derselben begeisterten Wärme, die sie stets bei diesen Gelegenheiten beseelt. In wenig Augenblicken hatten sie den weiten Eingangshof vor der Präfektur und die sämmtlichen Alleen der fast 200 Schritt breiten „Avenue de Paris" besetzt. Der König gab den stürmischen Hurrahrufen der Soldaten nach, und zeigte sich zwei Mal, nach allen Seiten dankend, am offenen Fenster. Aus den Gesprächen der Truppen konnte man entnehmen, daß sie, in richtigem Verständniß der Sachlage, den Fall von Metz als die Einleitung der letzten Katastrophe des deutschfranzösischen Feldzuges ansehen. Auch im Kreise des Kronprinzen wurde dieser Tag durch eine festliche Vereinigung gefeiert. Se. Königliche Hoheit hatte mit den Offizieren seines Oberkommandos die süddeutschen Minister und die hier anwesenden Reichstagsabgeordneten um sich versammelt. Man hoffte noch am späten Abend, nähere Berichte über den Abschluß der Kapitulation zu erhalten, — diese Erwartung hat sich aber nicht erfüllt, da durch den Sturmwind der letzten Tage die Telegraphenleitungen auf der Linie nach Lothringen vielfach unterbrochen sind.

Bei Lagny hat heute ein Gefecht mit Francstireurs stattgefunden, bei welchem die Letzteren, abweichend von aller bisherigen Gewohnheit, mit einem Feldgeschütze ausgestattet waren. Sie wurden trotzdem gänzlich aufgerieben. Aus der Richtung von Rambouillet und St. Cyr treffen noch immer kleinere Gefangentransporte ein, Mobilgarden und Freischärler, zumeist die bei Chateaudun und in den kleineren Treffen diesseits und jenseits dieser Stadt aufgebracht worden sind. Ein Zug von etwa 100 Mann dieser bunten, aber durch das frische Aussehen ihrer Uniformen sich als neu gebildet herausstellende Truppe, passirte heut Vormittag Versailles.

Eine besonders glückliche Razzia ist vor einigen Tagen den Württembergern gelungen. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß in der Gegend von Nargis (Departement Seine et Marne) französischerseits eine Anhäufung irregulärer Truppen versucht werde, die den Zweck haben sollte, gegen die Etappenstraße der zernirenden Armee, in erster Linie wohl gegen die Stadt Coulommiers, vorzubrechen. Die Württemberger detachirten ein Bataillon, eine Eskadron und zwei Geschütze, als Streifkolonne formirt. Mit Leichtigkeit gelang es dieser Truppe, die französischen Banden zum Stehen zu bringen und vollständig zu umzingeln. Es sind dabei 15 Offiziere, worunter 2 Stabsoffiziere, mit 180 Mann gefangen, 2 Geschütze erbeutet worden. **Versailles**, 28. Oktober, Morgens 9 Uhr. Das soeben eingetroffene Telegramm meldet, daß in der Nacht vom 27. auf den 28., 12 Uhr, im Schloß Frascati die Kapitulation der Festung und der Außenwerke von Metz zwischen Marschall Bazaine und dem preußischen Bevollmächtigten v. Stiehle unterzeichnet ist.

Anfänglich scheint von unserer Kriegsleitung ein theilweises Bombardement von Paris beabsichtigt worden zu sein, und nur die Aufgebung dieses Plans vermag es zu erklären, daß die bereits seit Mitte Oktobers von halbamtlichen Stimmen in Aussicht gestellte Beschießung noch nicht eingetreten ist. Den Beweggrund, die anfängliche Absicht aufzugeben, mag wohl die Erfahrung von Straßburg geliefert haben. Mit Recht bemerkt die „Schles. Z.":

Vor Straßburg war gewiß eine ganz respektable Masse schweren Geschützes thätig und Niemand kann behaupten, daß bei seiner Anwendung gegen die Stadt selbst nicht mit der dem Ernste des Krieges entsprechenden rücksichtslosen Energie zu Werke gegangen worden sei. Dennoch aber hat dieser Prozeß nicht zum Ziele geführt, es hat vielmehr der Durchführung einer „förmlichen" Belagerung bis zur völligen Demolirung der Werke der Angriffsfront bedurft. Kann nun auch die Analogie zwischen Straßburg und Paris nicht vollständig aufrecht erhalten werden, weil Trochu nicht diejenige große und dauernde Autorität über die zwei Millionen Pariser bewahren wird, die sich Uhrich, gestützt auf die Garnison, über die zur Zeit der Belagerung höchstens auf 70,000 Köpfe zu bemessende Einwohnerschaft seine Festung zu verschaffen wußte, so liegt doch nahe, daß selbst ein Bombardement, wie das gegen Straßburg geführte, auf eine Stadt von mindestens 36facher Grundfläche nur geringe reale Wirkungen zu üben vermag.

Auch wenn es an hundert Punkten zu gleicher Zeit brennen sollte, würden sich in dem ungeheuren Paris noch immer ausgedehnte Stadtgebiete finden, wo diejenigen Elemente, die zur [illegible] eingereihten Proletarier ein leidlich behagliches Dasein führen könnten.

Der ursprünglich durchaus gerechtfertigte und vielfach ventilirte Gedanke, sich zunächst auf ein partielles Bombardement zu beschränken, wie es auch ohne Besitzergreifung von einigen Forts allenfalls ausführbar erschien, ist deshalb aufgegeben und ein Verfahren in Aussicht genommen worden, wie wir es schon vor einigen Wochen zu skizziren versucht haben. Der artilleristische Angriff, für den die Südwestseite definitiv gewählt ist, wird sich danach wahrscheinlich wie folgt gestalten: Das erste Hauptangriffsobjekt wird Fort Issy bilden, das, ähnlich, wie die Zitadelle von Straßburg, jedoch von weit günstigeren Positionen aus (den Höhen von Meudon und Clamart) durch das schwere Geschütz niedergeschmettert und zum Sturm vorbereitet werden wird. Mit dem Besitz dieses Forts wird der Belagerer für den Fall, daß selbst ein demnächst zu eröffnendes starkes Bombardement die Stadt nicht bezwingen sollte, zum Herrn der Schlüsselposition für einen gegen die Südwestecke der Stadtbefestigung zu eröffnenden, mehr oder weniger förmlichen Angriff (d. h. für das Vorgehen mit Parallelen 2c.). Schon um sich in Fort Issy mit Sicherheit zu logiren, muß das nahegelegene Nachbarfort Vanvres und, will man ganz unbehelligt sein, auch das Fort Montrouge in den artilleristischen Angriff hineingezogen werden. Diese beiden Forts werden von den Höhen von Clamart derartig überhöht und beherrscht, daß ihre Niederkämpfung keinen Schwierigkeiten unterliegt. Läßt sich der Vertheidiger nach der in vielleicht 6—8 Tagen zu bewerkstelligenden Demolirung der Forts Issy, Vanvres und Montrouge nicht zur Kapitulation herbei, so werden wahrscheinlich die beiden ersteren, vielleicht alle drei, und zwar nöthigenfalls mit stürmender Hand genommen und zu Batterie-Emplacements eingerichtet werden. Von den so gewonnenen Positionen aus kann dann die Stadt derart bombardirt werden, daß ihre Bezwingung keinem Zweifel unterliegt. Ein derartiges Verfahren schließt es in keiner Weise aus, schon von vornherein ein partielles Bombardement als Pressionsmittel in Anwendung zu bringen. Der dadurch erzeugte Schrecken wird um so wirksamer sein, je klarer der Geschützangriff gegen die Forts den Kommandanten, die Garnison und die Bevölkerung davon überzeugt, daß es sich um mehr als eine Demonstration handelt. Zum Zwecke dieses sofortigen Bombardements dürfte man, sobald die noch rückständigen schweren Mörser herangeschafft sind, neben oder hinter den Bresch-Batterien, Wurfbatterien etabliren, deren Geschosse über die Forts hinweg die näher gelegenen Theile der Stadt zu erreichen vermögen. Jedenfalls aber wird man schon im Beginn des Geschützangriffes von den oft erwähnten ungemein wichtigen Höhen bei Sèvres und St. Cloud allen Vortheil zu ziehen suchen. Bekanntlich kann von ersterem Punkte ein erheblicher Theil von Paris unter Feuer genommen werden. Zu verkennen ist allerdings nicht, daß diese Position eine sehr gefährdete ist. Schon das ihr an der Seine gegenüberliegende befestigte Billancourt kann ihr gefährlich werden, namentlich aber kommt der Umstand in Betracht, daß sie von den Geschossen des Mont Valérien erreicht wird. Um sich den dauernden Besitz der Stellung bei Sèvres zu sichern, die, auch abgesehen von dem sofortigen Bombardement der Stadt, bei einem späteren Vorgehen gegen die Südwestecke der Stadtbefestigung von Paris von höchster Bedeutung sein würde, muß das Feuer des Mont Valérien abgelenkt und zum Schweigen gebracht werden; womöglich werden seine beiden Südfronten in Bresche zu legen sein. Wir werden daher wahrscheinlich bald von starken Batterien hören, die zu diesem Zwecke auf den dominirenden Höhen zwischen Garches und Bougival errichtet sind und sofort ihr Feuer eröffnen. Ein Sturm des Mont Valérien ist dabei nicht in Aussicht genommen.

Aus Corny vor Metz, 28. Oktober, erhält der „St.-Anz." eine Korrespondenz, der wir nach Weglassung des bereits Bekannten Folgendes betreffs der Unterhandlungen über die Kapitulation entnehmen: Nach den vergeblichen Unterhandlungen des Generals Boyer mit dem Hauptquartier des Königs erfolgte am 25. eine Unterredung des Generals Changarnier mit dem Prinzen Friedrich Karl, an die sich an demselben Tage in dem Schlosse von Frascaty zwischen dem General v. Stiehle, dem Hauptmann vom großen Generalstabe Steffen preußischerseits und dem General Cissey, Divisions-General vom Corps Ladmirault, französischerseits eine längere Unterhandlung knüpfte. In derselben wurden dem General die Kapitulationsbedingungen mitgetheilt,

doch zeigte sich französischerseits noch keine besondere Geneigtheit, auf dieselben einzugehen. Mit Anbruch der Nacht kehrte General Stiehle nach Corny zurück. Wie man erfährt, fand in derselben Nacht in Metz ein Marschallsrath statt. Am 26. wurden die Verhandlungen in Frascaty fortgesetzt. Am 27. früh Morgens 1½ Uhr traf beim Prinzen Friedrich Karl die Meldung ein, daß die gegenseitigen Verabredungen zum Abschluß gekommen seien. Am Abend desselben Tages gegen 8 Uhr erfolgte zwischen dem Bevollmächtigten des Oberbefehlshabers der Zernirungs-Armee, General v. Stiehle, und dem Bevollmächtigten Marschall Bazaine's, dem General Jarras, die Unterzeichnung der Kapitulation.

Aus Anlaß des großen Ereignisses erließ Prinz Friedrich Karl an die Soldaten der I. und II. Armee folgenden Armee-Befehl:

Hauptquartier Corny vor Metz, den 27. Oktober 1870.

Armee-Befehl.

Soldaten der I. und II. Armee! Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen, 70 lange Tage, von denen aber die meisten Eure Regimenter an Ruhm und Ehren reicher, keiner sie daran ärmer machte! Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapferen Feinde, bis er die Waffen strecken würde. Es ist so weit. Heute endlich hat diese Armee von noch voll 173,000 Mann, die beste Frankreichs, über 5 ganze Armee-Corps, darunter die Kaiser-Garde, mit 3 Marschällen von Frankreich, mit über 50 Generalen und über 6000 Offizieren kapitulirt und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommen! Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgeben, sind unermeßliche Vorräthe an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen. Diesen blutigen Lorbeer, Ihr habt ihn gebrochen durch Eure Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten um Metz, die zahlreicher sind, als die es rings umgebenden Oertlichkeiten, nach denen Ihr diese Kämpfe benennt! Ich erkenne gern und dankbar Eure Tapferkeit an, aber nicht sie allein. Beinahe höher stelle ich Euren Gehorsam und den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kennzeichnet den guten Soldaten. Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz einschlossen — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit Ihm darnach abmarschirten Corps, und durch alle diejenigen theuren Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben, oder ihn sich durch hier geholte Leiden zuzogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gott vollendet sahet, nämlich, daß Frankreichs Macht gebrochen ist!

Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar!

Ihr aber, Soldaten, die zu diesem Ende unter meinen Befehlen vor Metz vereinigt waret, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen. Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der I. Armee und der Division von Kummer, und ein „Glück auf" zu ferneren Erfolgen.

Der General der Kavallerie Friedrich Carl.

## Deutschland.

Ω **Berlin**, 1. Novbr. [Befestigung der deutschen Kriegshäfen. Nordostsee-Kanal. Fortifikation des deutschen Südens. Ersatz für die im Felde stehenden Truppen. Winterausrüstung der Armee. Die Gewehrfrage.] Die Befestigung der deutschen Kriegshäfen auch nach der Landseite, welche nach den früheren Bestimmungen hierüber erst nach dem völligen Abschluß der Hafenbauten und der Werke der Hafeneinfahrt in Aussicht genommen war, [illegible] die letzterwähnten Fortifikations-Arbeiten erfolgen. Dieselbe wird durch Anlage einer Anzahl detachirter Forts bewirkt werden, denen sich dem Vernehmen nach außerdem noch Verbindungswerke mit den nächstgelegenen wichtigen Küstenpunkten und Brückendeckungen für die Fußübergänge der Küsteneisenbahnen anzuschließen bestimmt sind. Noch verlautet, daß im Verlauf des Winters die für den Schutz der Hafeneinfahrten errichteten provisorischen Werke an den wichtigsten Punkten eine Verstärkung durch Eisenbauten, und wo diese nicht ausführbar, durch Eisenpanzerung erfahren werden. Es gewährt diese Art der Befestigung den Vortheil in jeder Jahreszeit und in einer verhältnißmäßig kurzen Frist hergestellt werden zu können, indem, wie hier bei dem Bau des Grüson'schen Probe-Geschütz-Standes geschehen, der Guß der Platten an Ort und Stelle stattzufinden vermag und die Fundamentirung im Mauerwerk überdies meist wegfällt, oder mindestens doch keinen großen Umfang beansprucht. Es handelt sich hierbei zunächst ebenfalls wohl nur um provisorische Werke, welche jedoch, da die Vollendung der definitiven Fortifikation zu ihrer Ausführung noch eine lange Reihe von Jahren erfordert, jedenfalls in einer Stärke und Ausdehnung angelegt werden müssen, um jeder etwa für diesen Zeitraum neu auftauchenden Gefahr vollkommen gewachsen zu sein. Die bei Anlage dieser Werke verfolgte Absicht wird außerdem dahin bezeichnet, für die Küstenbefestigung Zentralpunkte zu schaffen, welche sowohl den Marine-Streitkräften, wie dem gesammten Küstenschutz als Anhalt zu dienen bestimmt sind. Als die nächste Aufgabe dürfte sich mit dem erfolgten Friedensschluß die Ausführung des Nordostsee-Kanals dem anschließen, dessen Nichtvorhandensein sich im Laufe des gegenwärtigen Krieges so mannigfach fühlbar gemacht hat, und für welche sich hoffentlich auch mit der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung die Hauptschwierigkeit, der Kostenpunkt, als gehoben ausweisen möchte. Auf die gleichen Mittel bleiben voraussichtlich auch die Fortifikationsarbeiten für den deutschen Süden angewiesen, die seit zwanzig Jahren vergeblich erstrebt worden sind und jetzt endlich mit der Erwerbung von Staßburg einen festen Zentralpunkt gewonnen haben. Die Agitation für die Aufgabe dieses Hauptwaffenplatzes als Festung, welche neuerdings sehr lebhaft angeregt worden ist, darf zweifelsohne wohl als ganz aussichtslos angesehen werden. — Das Ersatzgeschäft der im Felde stehenden Truppen, darf in der Hauptsache gegenwärtig als bewirkt angesehen werden. Ebenso sind auch der Artillerie und den Kavallerie-Regimentern eine ausreichende Zahl von Remonten zugegangen. Im Ganzen können demnach wohl die Armeecorps für die nächste Frist wieder zu ihrer ursprünglichen Stärke berechnet werden. Bei einzelnen besonders gelichteten Truppentheilen, soll indeß die erlittene Einbuße durch den neueingestellten Ersatz nicht vollständig haben gedeckt werden können und bezeichnet man hierfür namentlich einige Regimenter des III. und VII. Armeecorps, welche beiden Heertheile allerdings in den Schlachten bei Spicheren, Mars la Tour und das VII. Armeecorps bei Gravelotte, die härtesten Verluste erlitten haben, wozu später durch die Krankheiten im Lager vor Metz noch neue sehr beträchtliche Verluste hinzugetreten sind. Wie verlautet wird mit der Einnahme von Paris dem Hauptheil der Armee eine längere Ruhe gewährt werden, was ganz besonders auch zur Herstellung einer genügenden Winterausrüstung unerläßlich erscheinen soll, welche nach übereinstimmenden Nachrichten trotz aller Anstrengungen, doch lange noch nicht im ausreichenden Maße hat erwirkt werden können. — Dem Vernehmen nach soll sich auch das aptirte Zündnadelgewehr, mit welchem sich bekanntlich bereits mehrere Bataillone der Armee ausrüstet befinden, dem Chassepot-Gewehr namentlich in der Tragweite nachstehend ausgewiesen haben. Gerade diese Eigenschaft hat indeß eine höhere Bedeutung beansprucht, als ursprünglich derselben hier nur beigelegt worden ist. Entgegengesetzt soll das Schnellfeuer eine geringere Wirksamkeit bewiesen haben, als hierfür vorausgesetzt wurde. Der Unterschied in der Schnelligkeit des Feuers fällt übrigens bei dem Zündnadel- und Chassepot-Gewehr kaum in das Gewicht, wohl aber die weit rasantere Flugbahn des letzteren und dessen beträchtlich kleineres Kalibers, das eine umfassende Ausrüstung des Mannes mit Munition gestattet. Auch das um drei Pfund geringere Gewicht dieses Gewehrs bildet noch einen ferneren Vorzug desselben. Ohne Zweifel wird mit dem Abschluß des Krieges die Gewehrfrage auf Grund der Erfahrungen desselben wieder aufgenommen werden, wobei indeß eine einfache Entscheidung für das Chasse-[illegible] mehrere nicht unwesentliche Mängel ausgewiesen haben soll.

— Wie neulich aus Straßburg berichtet, ist dort ein Justitium eingetreten. Ein Gleiches meldet heute der „Nouvelliste de Rouen" aus Laon. Die dortigen Gerichtsbehörden weigerten sich, der Forderung des preußischen Kommandanten gemäß, „im Namen des Kaisers" Recht zu sprechen und da von Seiten der preußischen Kommandantur die Formel „im Namen der Republik" nicht zugelassen wurde — stellten die richterlichen Behörden ihre Funktionen ein. Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.":

Ein solcher absoluter Stillstand der Rechtspflege führt selbstverständlich die schwersten Unzuträglichkeiten herbei. Wenn Kriminal- und Zivilgericht ihre Funktionen einstellen, so geschieht dies natürlich zum Nachtheile des geschäftlichen Verkehrs und der allgemeinen Sicherheit, und vielleicht wird man französischerseits keinen Anstand nehmen, auch diese Nachtheile uns zuzuschreiben, obwohl sie thatsächlich nur daher stammen, daß die Gerichtshöfe sich nicht darüber verständigen können, in wessen Namen sie Recht sprechen sollen. Da dürfte es wohl an der Zeit sein, an das Verfahren zu denken, welches die Franzosen ihrer Zeit in Deutschland beobachtet haben. Es liegt uns in Urschrift ein Aktenstück vor d. d. „Breslau, den 9 Juni 180[illegible]" — eine Verfügung über einen Kostenvorschuß an p. p. C. von Bohlen zu Händen des Justiz-Kommissarius Ludwig in Breslau — erlassen von der „Königlich Preußischen Oberamts-Regierung" ausgefertiget „Im Namen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien." Dies Auskunftsmittel könnte heute auch von uns angewandt werden. Falls französische Redner und Schreiber deshalb Zeter schreien und sagen sollten: König Wilhelm habe ihr Land bereits Preußen „einverleibt" und die Gerichtsbarkeit an sich gerissen, so würde man sich einfach auf das von den Franzosen in Deutschland gegebene Beispiel berufen können.

— Der „Köln. Z." wird bezüglich der französischen Anleihe aus London geschrieben:

„Was Frankreich im Drange des Momentes nicht vermag, ist von anderen Theilen des Kontinentes bis zu einem gewissen Grade gut gemacht worden. Abgesehen von den englischen Zeichnungen auf die Anleihe, betheiligen sich nämlich an ihr auch viele festländische Häuser mit namhaften Summen. Von Brüssel, Amsterdam und Wien versteht sich dies von selbst, auffallender dagegen muß es erscheinen, daß auch von Frankfurt und Berlin (!!) Anmeldungen hierher gelangten und zwar nicht in versteckter Weise, sondern offen, auf telegraphischem Wege, mit Namensangabe der absendenden Firmen. Ich bin im Stande, diese Thatsachen zu verbürgen, und da sie in der City kein Geheimniß ist, fragen die Engländer erstaunt, weshalb über die Waffenausfuhr von hier so viel Geschrei gemacht wird, während deutsche Firmen sich offen an einer französischen Anleihe betheiligen. Es scheint, daß Geldlieferungen an den Feind nach deutschem Gesetze erlaubt seien. In Frankreich steht der Tod darauf."

Die „Nordd. A. Z." bemerkt dazu: Die Bestimmungen des Norddeutschen Strafgesetzes lassen auch in dieser Beziehung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich wird aber Deutschland die Schmach erspart bleiben, dergleichen Schurken unter seinen Bürgern zu haben.

— Zur Wahl-Agitation. Der gegen Hrn. Jakoby im 2. Berliner Wahlkreise in Aussicht genommene Hr. Windthorst-Lüdinghausen hat nach der „Zuk." abgelehnt gegen Hrn. Jacoby zu kandidiren. — Im Wahlkreise Lingen (Hannover) wird Hr. Ober-Appellationsgerichtsrath Roscher aufgestellt. — Im Kreise Ober-Barnim werden liberalerseits aufgestellt: Graf v. Hacke in Alt-Ranft (national-liberal), Kreisrichter Lehmann in Straußberg, der sich einer Fraktion anschließen will, die sich nach seiner Ansicht aus national-liberalen und fortschrittlichen Elementen bilden wird und Lehrer Neumann aus Neustadt-Eberswalde (Fortschritt).

Aus **Wilhelmshöhe**, 30. Oktober, wird der „K. Z." geschrieben:

Der Kaiser hat am 26. d. (auf die Nachricht von Metz) wie an allen anderen Tagen gespeist, d. h. sehr wenig; er ist überhaupt die Verzweiflung der Küchen- und Kellermeister und findet Alles vortrefflich, aber ißt wenig und trinkt noch weniger. — Herr Clary, der Gouverneur des kaiserlichen Prinzen, ist heute angekommen und reist heute wieder ab, wie behauptet wird, in Mission des Kaisers Napoleon nach dem deutschen Hauptquartier. Auch Herr Raimbeau kehrt heute wieder von seiner Mission zurück. Der Polizeipräfekt Pietri verläßt das Schloß nicht, obgleich er im Hotel wohnt. — Ich brauche ihnen wohl nicht die Versicherung zu geben, daß die von der „Correspondance de Berlin" verbreitete Nachricht der Uebersiedelung des Kaisers nach der Insel Elba auf Erfindung beruht. Die Eventualität einer Veränderung des Wohnsitzes des Kaisers ist sicherlich sowohl im Hauptquartier so wie im hiesigen Schlosse ins Auge gefaßt worden, aber sie knüpft sich an die ferneren Ereignisse des Krieges. Vorgestern empfing der Kaiser einen seit langen Jahren in Leipzig etablirten Franzosen, der sich vielfach um die Gefangenen seiner Nation verdient gemacht hat, und dankte ihm aufs herzlichste hierfür. Am selben Tage verweigerte er, einen aus Rußland kommenden Ingenieur — wenn ich nicht irre, einen Engländer — zu empfangen, der ihm ein sicheres Mittel mittheilen wollte, ganze Armeecorps trotz des zernirenden Feindes in eine belagerte Stadt zu bringen. — Seitdem Herr Gambetta eine so glückliche Luftfahrt gemacht hat, sind die Lufterfinder aus Rand und Band. — Die Dame, welche als Gräfin Clary nach Wilhelmshöhe gekommen ist — die Kaiserin.

**Darmstadt**, 29. Oktober. Es könnte leicht kommen, daß bei Verwendung der hessischen Truppen in den Vogesen dieselben einem Verwandten des hessischen Fürstenhauses sich gegenüber sähen in der Person des Grafen Hauke-Bosak, Schwagers des Prinzen Alexander v. Hessen, der als Untergeneral bei Garibaldi fungirt. Die Gräfin Hauke war Hofdame bei der vorigen Kaiserin von Rußland, als Prinz Alexander in russischen Dienste stand; die Verehelichung des Prinzen mit dieser Dame fand gleichzeitig mit seinem Abschiede aus dem russischen Dienste statt. Der „Magd. Ztg." wird von hier geschrieben: „Sie brachten vor einigen Tagen einen Brief des Generals Ducrot, worin er über eine Unterredung mit der Gräfin Pourtalès im Jahre 1868 berichtet; die Unterstellung, daß die angeblichen Aeußerungen Moltkes reine Erfindungen sind, liegt sehr nahe, nur das scheint zweifelhaft, welcher Phantasie, der der Gräfin oder der des Generals, man diese Erfindungen zu danken hat. Die Gräfin Pourtalès ist eine Nichte des hessischen Ministers v. Dalwigk, in dessen Hause sie fortwährend viel verkehrte, und es ist sonderbar, wie von allen Zettelungen, die seit Jahren gegen Preußen gemacht wurden, immer ein Faden auf diesen vielgeschäftigsten aller Preußenfresser zurück führt."

## Frankreich.

**Paris**, 27. Okt. Die brüsseler „Independ." enthält folgende etwas mysteriöse Mittheilung:

„Wir sind im Stande, aufs kategorischste die Nachricht zu widerlegen, welche man zum dritten Mal über in Paris ausgebrochene Kämpfe zu verbreiten sucht. Es soll am 25. gewesen sein, daß man Gewehr- und Kanonenschüsse in der Villete abgefeuert hätte. Nur haben wir aber von einer Person, welche auf dem Ballon „Vauban" am 27., 9 Uhr Morgens, Paris verlassen hat, erfahren, daß nicht allein kein Kampf am 25. oder an einem anderen Tage stattgefunden hat, sondern daß auch Einigkeit unter allen Klassen der pariser Bevölkerung ungeachtet der Verschiedenheit der politischen Meinungen herrscht. In Brüssel hörte diese Person zum ersten Mal von diesen Flintenschüssen sprechen, und wenn man deren im Innern von Paris

---

## Prosper Mérimée.

Von Moritz Hartmann.

Schluß.

Nach diesem Inhalte seiner Schriften glaubten sich die Romantiker berechtigt, Mérimée zu den Ihrigen zu zählen; sein Styl nahm den Klassikern den Muth, ihn von sich zu weisen. In der That ist er einer der größten, wenn nicht der größte Stylist des modernen Frankreich. Seine Form hat einen unwiderstehlichen Reiz für das Ohr, für den musikalischen Sinn des Lesers; man möchte fast sagen, auch für das Auge, einen so plastischen Eindruck macht jeder einzelne Satz wie die ganze Konzeption. Es ist edel bearbeiteter Marmor; kalt bei näherer Betastung, aber erwärmend durch die geistige Wirkung. Diese Feder ist ein Instrument der Musik wie der Bildhauerei. Kein Geschrei der Akademie konnte es hindern, daß gewisse Schöpfungen Mérimées als Musterstücke des Styls in alle Chrestomathien und Anthologien der französischen Sprache übergingen. „Matteo Falcone", das uns Chamisso in Terzinen stellenweise wörlich übersetzte, und „Die Eroberung der Redoute" („La prise de la redoute"), letzteres eines der größten Meisterstücke der Schilderung in kleinerem Rahmen, finden sich überall neben de Maistres „Aussätzigen von Aosta" und diese beiden Stücke kennt selbst der Franzose, der, seit er die Schule verlassen, kein Buch mehr gelesen. Nichtgeringere Meisterstücke, nur zu dieser Vorbereitungsweise größeren Umfangs wegen weniger geeignet, sind die erwähnten Romane „Colomba" und „Carmen" die Novellen: „Eine etrurische Vase" und „Arsène Guillot", oder auch die Geschichte eines Sklavenschiffes „Tamanso", eine haarsträubende Anhäufung von Gräueln, aber in einer Weise erzählt, daß man darüber noch größere Gräuel vergessen würde. Die Chronik Karls IX. ist ein historischer Roman, der in der französischen Literatur alleinsteht, denn Mérimée besaß die Fähigkeit, sich in vergangene Zeiten ebenso gut zu versetzen, wie in fremde Nationalitäten — eine Eigenschaft, die bekanntlich den Franzosen meist, beinahe immer abgeht. Mit Vorliebe wendete er sich Spanien, das er bereist hatte, und in der zweiten Hälfte seines Lebens den slavischen Ländern zu. Jener älteren Neigung entsprangen mehrere sittenschildernde Novellen, die Geschichte Don Pedro's von Aragonien, seine spanischen Briefe und „Die Seelen im Fegefeuer", eine höhnische, doch tiefergreifende und höchst phantasievolle Bearbeitung der Don-Juan-Sage; dieser seine vortreffliche Geschichte des falschen Demetrius, die manchem zünftigen Geschichtschreiber als Muster dienen könnte, und sein Streben, den ihm in manchen Dingen nahe verwandten „Meister der russischen Novellen", wie ihn Paul Heyse nennt, Iwan Turgenew, in Frankreich einzubürgern. Erwähnten wir noch die „Jacquerie", eine selbstständige Nachahmung des „Götz von Berlichingen", so haben wir die Hauptwerke dieses originellen und genialen Schriftstellers genannt. Wir müssen uns hier damit begnügen, obwohl Mérimée eine weit ausführlichere Darstellung verdient, denn jedes seiner Werke trägt den Stempel einer eigenartigen, ausgesprochenen Persönlichkeit in so hohem Grade, daß er in der französischen Literatur ganz gesondert, für sich allein eine ganze Richtung repräsentirend dasteht. Auch wäre ein näheres Eingehen insofern am Platze, als er in Deutschland größere Verbreitung verdiente, denn es legt für das deutsche Publikum kein günstiges Zeugniß ab, daß es mit Alexander Dumas und einer ganzen Schaar von Schriftstellern zweiten und dritten Ranges so sehr vertraut geworden, während dieser Dichter ersten Ranges, den Göthe schon als dreiundzwanzigjährigen jungen Mann mit Freude als eine große Zukunft begrüßte, selbst in gebildetsten Kreisen noch nicht nach Verdienst gekannt ist.

Mérimées Lebenslauf war allem Anscheine nach privatim ein ereigniß- und inhaltreicher, wie es auch bekannt ist, daß er in ganz Europa die bedeutendsten Verbindungen unterhielt und große Reisen machte; aber große Erlebnisse à la Byron, leidenschaftliche Episoden, Eingreifen in die Geschichte seiner Zeit, Leiden und Freuden, wie sie Mitfreuden und Mitleiden für die Menschheit mit sich bringen, waren seiner Natur nicht angemessen. Wie sollten sie auch bei einem Menschen, in dessen Geiste die Ironie das vorherrschende Element bildete? Er war ein Lebemann im ausgedehntesten Sinne des Wortes, empfänglich für alle Freuden, die Wissen, Schaffen, Reisen, Gesellschaft und Kunst gewähren können — in Folge dessen ein Quietist in dem Sinne, den in den Zwanziger-Jahren die falschen Verehrer und Verkenner Goethes dem Worte gegeben. Das Glück der ganzen Welt hätte er nicht mit der Unruhe von drei Tagen erkaufen mögen. Es war ihm darum jede Regierung recht, jeder Fortschritt, der durch Bewegung erkauft werden mußte, verhaßt. Er hätte sich an Louis Napoleon angeschlossen, auch wenn er nicht durch frühere Bande mit den Montijos verbunden gewesen wäre, auch wenn der Cäsar durch noch viel größere Verbrechen seinen Thron erobert hätte. Für Verbrechen der Regierenden hatte er keinen Sinn, für den Aufschrei der armen gedrückten oder gedemüthigten Menschheit kein Gefühl. Daher auch sein tiefer moralischer Fall; er ließ sich von den

bgefeuert hätte, so wäre es in Anbetracht ihrer Stellung unmöglich gewesen, daß sie nicht im Augenblicke des Ereignisses benachrichtigt worden wäre. Die Reise des „Vauban" war sehr schwierig und gefährlich für die, welche sich in demselben befanden. Aus Gründen einer nothwendigen Diskretion müssen wir uns enthalten, auf irgend eine Einzelheit einzugehen."

Dasselbe Blatt meldet: „Ein anderer Ballon, welcher am 21. Paris verlassen hat, wurde von den deutschen Schildwachen bei Pierrefitte durchschossen. Die Reisenden fielen in einen See und die Deutschen hielten sie für todt. Sie blieben drei Stunden lang im Wasser und wurden dann von Franctireurs festgenommen, die, nachdem sie dieselben erkannt hatten, sie nach dem Fort Courtneuve brachten. Die Depeschen wurden gerettet." — Die „France" veröffentlicht einen pariser Bericht vom 23., nach welchem sich eine neue Versicherungs-Gesellschaft gebildet hat, bei welcher man Gebäude gegen Bombardementsschäden versichern kann. Je nach der Lage der Gebäude werden drei Zonen angenommen und Prämien im Betrage von 1 bis 3 Prozent verlangt. — Am 26. Oktober kam ein Luftballon über die preußischen Posten in Charny bei Verdun geflogen, erhielt Feuer und warf, um zu entfliehen, Ballast und Briefbeutel über Bord, Zeitungs-Korrespondenzen und, wie einer unserer Korrespondenten vielleicht übertrieben meint, über 200,000 Briefe. Es wurden drei Leute im Luftballon bemerkt, welche, nachdem sie dem Ballon Erleichterung verschafft, entkamen. Er wurden mehrere Exemplare der „Corr. Havas", eine Nummer des „Electeur Libre" und zwei Privatbriefe herausgeworfen, von denen der eine kurz und ohne Werth ist, der andere dagegen, wohl von einer braven Elsässerin geschrieben, in der That werth ist, unverändert mitgetheilt zu werden. Derselbe lautet:

Paris le 23. Octobre. Vielgeliebte Mutter und Schwester ich will die feder in die Hand nehmen um euch eine Nachricht zu Schreiben wie es bei uns geht aber ich bin weiß nicht ob ihr den Brief erhalten thun oder nicht sonst hätten wir euch schon lang geschrieben aber jetz hat man gesagt daß die Brief doch können gehn so kommen in einem luftbalohn fort es wundert uns sehr ob ihr den letzen brief noch erhalten haben mit den fünf fr. wo mir euch geschickt haben es ist jetz 5 wohen daß wir geschrieben haben uund seither sinnd mir jetz in baris in einem logement garni weil mir unsere haushaltung alles in dem keller gemacht haben mir haben nichts mitgenommen als ein wenig kleider und Hempter es hat niemand geglaubt daß es so lang geht mir müssen 16 fr. bezahlen für den Monat es ist niemand mehr in buteaux der tampour hat getrompt daß alle leut fort müßen auf baris jetz sind alle leut was in der Umgegend sinnd 2 bis 3 stund um baris herum sinnd alle in baris jetz konnet ihr euch einbilden vie viel Menschen daß in baris sinnd ohne die Soldaten man ist jetz wolhl sicher in baris vor den breußen aber es ist alles zu theer unnd kein verdienst es glaubt niemand daß die breußen in baris hineinkommen den die Stadt ist gaar fest gemaht seit der krieg wäret ist geschaft worden um baris herum und noh allezeit die thor sinnd noh allezeit offen aber man darf nicht hinaus ohne daß man eine bermission hat von der Mairerie die breußen stad um baris herum aber nicht nahe als eine Stund bis 2—3 Stund davon so können so geschwind nicht nahe zu baris kommen von wegen der Seine und wegen den ford sie haben schon etliche mal geschlagen, unnd hat jedesmal viel breußen gekostet unnd haben auh viel brisonniere gemaht es hat wohl auh franzoßen gekost aber doh viel mehr breußen das letze mal wo sie geschlagen hat es 3 hundert franzohßen gekostet mit den blesirden unnd breußen hat es noch zweitausend gekostet und dießen Schlacht hat nicht lang gewährt aber man weißt nicht wie lang es noch tauren kann es ist noh nichts voran gegangen es geht als wieder 8 tag bis als wieder eine Schlacht ist und das kann noh sehr lang tauren Liebe Mutter und Schwester es macht uns leid daß mir euch Schreiben müssen ohne euch geld zu Schicken den mir glauben wolh daß es bei euch auch sehr armselig wird hergehn aber es ist uns jetz nicht möglich der Mathis ist gard National wie alle Mansleut, sie sind gerad wie Soldat, aber doch kann es alle tag zu mir kommen Schlaffen wenn er nicht wacht ist und am Morgen geht er wi der fort um 7 Uhr, sie bekommen 30 su alle tag aber es ist doch zu wenig es ist allezu theuer das brod kostet noch allezeit das nähmliche mit dem dürfen sie nicht aufschlagen aber der boiso erdpäfel kostet 3 bis 4 fr das ist ein halben Sester bei uns das Pfund butter 4 bis 6 fr. ein Ei 5 bis 7 su, ein kopf kraut 20 bis 30 bis 40 su ich kann nicht alles Schreiben ich hätte kein blatz mehr die leut wo viele Kinder haben konnen fast nicht durchkommen mir haben noch keine Noth gelitten aber wenn es noch lang geht wißen wir nicht wie es noh komt wenn ich alle tag noh verdienen könnte so thate es noch angehn ich habe 8 tage Dante gemacht für die Soldaten dann habe ich 30 su verdient alle tag aber jetz diese wohe habe ich wieder keine Arbeit gehabt sonst hätte wir euch doch eine kleinigkeit geld gesikt liebe Mutter und Schwester verkaufet was ihr könnet bis es wieder anderst kommt, ich will euch noch zu wissen thun, daß der Michel noch beim leben ist er ist Sergent major sie haben schon geschlagen der Matis hat ein Sergent von seinem Regement gefragt ob er noch lebt dem hat er gesagt daß er noch lebt aber mir können ihm nicht Schreiben mir wißen nicht wo er ist er ist vor baris draußen und er weißt auch nicht wo mir sind aber doh lebt er noh, ich muß mein Schreiben endigen und wen ihr den Brief erhaltet so Schreibet uns gleich eine Antwort und schreibet wie es bei euch geht und was die Mutter maht und die anderen geschwistern und freunde mir grüßen alle ohne ausnahme und die Mei auh mir grüßen und küßen euh Mutter und Schwester der Matis und ich Elisabeth und mir sinnd noh immer gesund und erwarden eine baldige Antwort ꝛc.

Die Regierung in **Tours** macht dem Publikum bekannt, daß obwohl sie keine regelmäßige Beförderung versprechen könne, Briefe für die Stadt Paris auf der Präfektur in Tours angenommen würden; die Briefe sollen nicht geöffnet werden, doch müsse die Art der Beförderung strenges Geheimniß bleiben und die französische Presse werde gebeten, keine Nachrichten über Luftballons, Brieftauben u. s. w. zu geben. In der Einleitung zu dieser Bekanntmachung heißt es: „Um die moralische und intellektuelle Blokade zu vernichten, womit die Feinde Paris einschließen, ist die Verwaltung entschlossen, alles Mögliche zu thun und selbst das Unmögliche zu versuchen." Mehr kann man freilich von der Verwaltung der Republik nicht verlangen. — Die „Correspondance de Tours" vom 26. Okt. in welcher obige Mittheilungen stehen, bringt an der Spitze einen Aufruf, der anhebt, wie folgt:

„Der Telegraph hat bereits den Text des Dekretes in Betreff der Anleihe zur Nationalvertheidigung bekannt gemacht. Frankreich borgt, um alle seine Kinder zu bewaffnen; Frankreich borgt, um den hehren Anlauf vorzubereiten, der es befreien soll; Frankreich borgt, um den heiligen Krieg zu führen, um seinen Boden und den von Ausländern geschändeten Heerd zu reinigen. Fand jemals Geld eine bessere Verwendung? Doch das ist nicht Alles. Diese patriotische Anlage wird, Dank den Bedingungen, unter welchen die Emittirung der Anleihe erfolgt, eine fruchtbare Anlage. In der That bringt sie, zu 6 pCt. ausgegeben in rückzahlbaren Titeln von 100 Fr. zu 85 Fr., in Wirklichkeit 7,05 pCt. Zinsen. Die öffentliche Zeichnung wird morgen (25. Oktober) gleichzeitig in Frankreich und England eröffnet und am Samstag geschlossen."

Die „Correspondance" äußert sich sodann über die diplomatischen Verhandlungen:

„Der Waffenstillstand ist von der republikanischen Regierung weder gewünscht noch erbeten worden; der Schritt der Neutralen geschah ohne jede Anregung von ihrer Seite; nicht Frankreich hat die Initiative dazu ergriffen oder angerathen. Es ist ein Vorschlag, dem wir vollständig fremd sind. Vor Allem bleibt es selbstverständlich, daß es sich um einen rein militärischen Waffenstillstand handelt, der die Friedensfrage in keiner Weise berührt. Daraus folgt, daß, wenn der Waffenstillstand unsererseits ein Abgehen von dem Programm Jules Favre's bedeuten sollte, welches unser Nationalprogramm geworden ist, wir ihn mit aller Macht verwerfen werden.

Das „Siècle" ist derselben Ansicht, es zeigt, daß mit dem Sieger unterhandeln, Frankreich sicherer verderben hieße, als den verzweifelten Kampf fortsetzen. — Msgr. Chigi, der päpstliche Nuntius, langte am Morgen des 23. Okt. in Tours ein; auf der Fahrt von Paris war er vier Tage in Versailles gastlich, doch „ohne daß die frühere Weiterreise in seinem Belieben stand", festgehalten worden. Ob er seine Lieblinge, seine berühmten fetten Pferde, gerettet hat, sagt die „France", der wir obige Nachricht entlehnen, nicht. — In Dreux ist Vicomte de Beauregaire „Oberst des 15. provisorischen Infanterie-Regiments (Calvados) und des Armeecorps von Dreux", der am 18. Okt. auf den Gipfel der Kapelle von Dreux gestiegen war, um den Feind zu beobachten, gefallen und hat sofort den Geist aufgegeben.

In Lyon sind die Delegirten der Nationalgarde wieder zurück, welche Gambetta eine Adresse überbracht hatten. Der Minister des Innern und des Krieges hat versprochen, nach Lyon zu kommen, sobald es die Umstände gestatten. Die Franktireurs der Loire, die viele Leute in den Vogesen verloren haben, sind nach Lyon gekommen, um sich dort neu zu organisiren. Sie hatten einen Aufruf zum Eintritte in die Kompagnie erlassen, und diese war wieder vollzählig und sollte zu Garibaldi abgehen. Auch eine zweite Schwadron Plänkler zu Pferde ist in Lyon formirt worden.

Aus **Bordeaux**, 27. Okt., wird der „Independance" gemeldet:

„Man ist hier sehr ungehalten über den Präfekten, welcher den Generalrath nicht zusammenberuft, um denselben die drei Millionen, welche sich in der Departementalkasse befinden, für kriegerische Zwecke votiren zu lassen. Die Rekrutirung der ehemaligen päpstlichen Zuaven, welche den Namen „Freiwillige des Westen" tragen, schreitet rasch vorwärts. Ein Werbebureau wird in Bordeaux eröffnet. Es bestehen deren bereits in Nantes, Mans, Vannes, Saint-Brieuc und Tours. Die Zuaven erhalten Waffen, welche man aus Spanien bezogen hat. Unsere Mobilgarden sind in Bourges, wo man ihre militärische Erziehung beendet."

Gegen die in **Bordeaux** erscheinende „Province" wurde, weil sie der Möglichkeit des Falles von Metz erwähnt hatte, von mehreren Tausend „Bürgern" eine Volkskundgebung improvisirt; man wollte die Pressen des Blattes zerstören, doch begnügte man sich schließlich, die Tricolore, welche die „Province" in ihrer Druckerei aufgepflanzt hatte, herunterzureißen. — Der Süden emanzipirt sich mehr und mehr von dem übrigen Frankreich, in **Marseille** hat sogar ein Klub, wahrscheinlich nach Art der Jakobiner-Klubs unter der ersten Republik, Gambetta und Cambriels als Verräther des Vaterlandes zum Tode verurtheilt; auf welchem Wege die Vollstreckung dieser Urtheile ins Werk gesetzt werden soll, ist nicht gesagt, man wird aber nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß es via Meuchelmord geschehen soll, denn um in aller Form durch Henkers Hand das Todesurtheil an Gambetta zu vollstrecken, dürfte dem ehrenwerthen Klub doch zur Zeit noch die Macht fehlen.

Briefe aus Lyon bestätigen, daß die Geistlichkeit in **Savoyen** Alles aufbietet, um die Bauern zu bestimmen, sich nicht bei der Nationalvertheidigung zu betheiligen. Dieselbe ist nämlich sehr aufgebracht, daß der Präfekt von Chambery ihren Händen den Unterricht entzogen hat. Auch die „Independance" erfährt, daß in Savoyen Bestrebungen zu Gunsten des Bonapartismus hervortreten; man versuchte sogar die Rekruten und Mobilgarden zu hindern, sich zu den Fahnen zu begeben.

## Italien.

Die Zirkular-Depesche der italienischen Regierung, betreffend die Einverleibung Roms in Italien, lautet wie folgt:

Florenz, 18. Okt. 1870. Mein Herr! Die Bevölkerung der römischen Provinzen hat, als sie die Freiheit erlangte, feierlich ihren Willen kund zu geben, sich mit beinahe vollständiger Einstimmigkeit für die Vereinigung Roms und seines Gebiets mit der konstitutionellen Monarchie Viktor Emanuels II. und seiner Deszendenten ausgesprochen. Diese unter allen Garantieen der Aufrichtigkeit und Oeffentlichkeit geschehene Abstimmung ist die letzte Bestätigung der Einheit Italiens. Unter den Freudenbezeigungen der ganzen Nation hat Se. M. der König das Plebiszit der Römer entgegengenommen und erklären können, daß das von seinem erlauchten Vater begonnene und von ihm selbst mit so viel Ausdauer und Ruhm fortgesetzte Werk endlich vollendet ist. Zum ersten Male seit Jahrhunderten finden die Italiener in Rom den traditionellen Mittelpunkt ihrer Nationalität wieder. Rom ist von nun an mit Italien wieder vereinigt kraft des traditionellen Rechtes, welches, zuerst vom Parlamente ausgesprochen, in dem Votum der Römer seine endgiltige Bestätigung gefunden hat. Es ist dies eine große Thatsache, deren Folgen, und wir sind die ersten, die dies anerkennen, sich weit über die Grenzen der Halbinsel erstrecken und erfolgreich zum Fortschritt der katholischen Gesellschaft beitragen werden. Auf seinem Wege nach Rom findet Italien daselbst eine der größten Fragen der Neuzeit vor. Es handelt sich darum, das nationale und das religiöse Gefühl in Uebereinstimmung zu bringen und die Unabhängigkeit und die geistliche Autorität des heiligen Stuhles inmitten der der modernen Gesellschaft angehörenden Freiheiten aufrecht zu halten. Wie Sie aus der Antwort des Königs an die römische Deputation entnehmen konnten, fühlt Italien die ganze Größe der Verantwortlichkeit, welche es übernimmt, indem es erklärt, daß die weltliche Macht des heiligen Vaters zu bestehen aufgehört hat. Muthvoll übernehmen wir diese Verantwortlichtichkeit, denn wir sind gewiß, zur Lösung des Problems eine unbefangene und von aufrichtigster Achtung für die religiösen Gefühle der katholischen Bevölkerungen erfüllte Gesinnung mitzubringen. Die Aufgabe Italiens ist: die Idee des Rechtes in dessen weitester und erhabenster Bedeutung auf das Verhältniß zwischen Kirche und Staat anzuwenden. Die weltliche Macht des heiligen Stuhles war der letzte Ueberrest mittelalterlicher Institutionen. Zu einer Zeit, in der die moralische Gewalt keine wirksame Gewähr in der öffentlichen Meinung hatte, konnte bisweilen die Vermengung der zwei Gewalten nicht ohne Nutzen sein. In unseren Zeiten jedoch ist es nicht nothwendig, ein Staatsgebiet zu besitzen und Unterthanen zu haben, um eine große moralische Autorität auszüuben. Eine politische Souveränetät, welche nicht auf der Zustimmung der Bevölkerung beruht und sich nicht den sozialen Anordnungen entsprechend umbilden kann, vermag nicht mehr zu bestehen. Der von allen Staaten verworfene Zwang in Glaubenssachen hatte in der weltlichen Papstgewalt seine letzte Zufluchtsstätte gefunden. Von nun an muß jede Appellation an den weltlichen Arm in Rom selbst aufhören, und die Kirche soll ihrerseits sich die Freiheit zu Nutzen machen. Befreit von den Verlegenheiten und den wechselnden Bedürfnissen der Politik wird die religiöse Autorität in der achtungsvollen Zustimmung der Gewissen ihre wahrhafte Souverainetät finden. Indem wir Rom zur Hauptstadt Italiens machen, ist es unsere Pflicht zu erklären, daß die katholische Welt durch die Thatsache der Vollendung unserer Einheit in ihren religiösen Meinungen nicht bedroht sein wird. Vor Allem wird die hohe Stellung, die dem heiligen Vater persönlich zukommt, in keiner Weise verringert werden, sein Charakter als Souverain, sein Vorrang vor allen anderen katholischen Fürsten, die Immunitäten und die Zivilliste, die ihm in dieser Eigenschaft gebühren, werden ihm im weitesten Umfange gewährleistet werden; seine Paläste und seine Residenzen werden das Privilegium der Exterritorialität genießen. Die Ausübung seiner hohen geistlichen Sendung wird ihm gesichert werden durch Garantien von zweifacher Art: Durch den freien und beständigen Verkehr mit den Gläubigen, durch die Nuntiaturen, welche er fortfahren wird zu unterhalten und durch die Gesandschaften, welche die Mächte fortfahren werden bei ihm zu beglaubigen, und endlich und vor Allem durch die Trennung von Kirche und Staat, welche Italien bereits proklamirt hat und welche die Regierung des Königs sich vornimmt, auf dessen Staatsgebiet in Anwendung zu bringen, sobald das Parlament den Vorschlägen der Räthe der Krone seine Zustimmung ertheilt haben wird. Um die Gläubigen hinsichtlich unserer Absichten zu beruhigen und um sie zu überzeugen, daß es uns geradezu unmöglich wäre, einen Druck auf die Entschließungen des heiligen Stuhles auszuüben und zu versuchen, aus der Religion ein Werkzeug der Politik zu machen, scheint uns nichts wirksamer zu sein, als die vollständige Freiheit, welche wir der Kirche auf unserem Staatsgebiet gewähren. Wir verhehlen es uns nicht, daß im Anfange die bürgerliche Gesellschaft viele Hindernisse und Schwierigkeiten zu überwinden haben wird. Aber wir haben den Glauben an die Freiheit: sie wird die Uebertreibungen zu mäßigen und ihnen vorzubeugen wissen; sie wird ein hinlängliches Korrektiv gegen den Fanatismus sein. Die einzige Gewalt, die wir in Rom, dessen Traditionen so erhaben sind, anzurufen wünschen, ist die Gewalt des Rechtes. Möge das religiöse Gefühl einen neuen Aufschwung in einer Gesellschaft nehmen, der es übrigens an keiner Garantie der politischen Freiheit fehlt; für uns ist dies kein Grund der Besorgniß, sondern der Befriedigung, denn die Religion und die Freiheit sind die mächtigsten Elemente der sozialen Besserung. Wir hegen die feste Hoffnung, daß der Augenblick kommen werde, wo der h. Vater die unermeßlichen Vortheile der Freiheit, die wir der Kirche bieten, würdigen und daß er aufhören wird, eine

---

früheren Regierungen alle möglichen Sinekuren geben und von Louis Napoleon zum Senator machen. In dieser Erniedrigung fühlte er sich wohl wie der Fisch im Wasser, und niemals fiel es ihm auf, in welcher jämmerlichen Gesellschaft er sich da befand. Auch Sainte-Beuve hatte sich zu dieser Erniedrigung verlocken lassen, aber er schämte sich seines Falles und er suchte sich wenigstens wieder aufzurichten, indem er diesen Senatoren, trotz ihres Hohnes, manchmal einen Funken Wahrheit ins Gesicht schleuderte. Mérimée würdigte sich zur gedanken- und willenlosesten Stimm-Maschine herab. Er bedurfte der dreißigtausend Francs zu seinem ästhetischen Leben und der anderen großen Gehalte, die er als General-Inspektor aller Monumente bezog.

Als Gesellschafter war Mérimée eine pariser Lokalberühmtheit, und in dieser Eigenschaft fröhnte er gerne seiner alten Leidenschaft der Mystifikation. Seine Novellen gab er für Wirklichkeiten aus und spann sie in Gesellschaft weiter. Von dem Helden seiner „Colomba" erhielt er sein Lebenlang Nachrichten und direkte Briefe, deren Inhalt er mittheilte. Aber er war, was man in der pariser Gesellschaftssprache einen „Solisten" nennt, das heißt, er konnte nur allein sprechen; ein allgemeines Gespräch, in dem ihm nur eine Rolle zugetheilt worden wäre, war ihm unerträglich. Fand sich ein Konkurrent ein, so redete er ihn in Grund und Boden, oder er schwieg gänzlich und machte sich bei erster Gelegenheit davon. Ein ähnlicher Solist war Victor Cousin, und darum standen Beide trotz alles Geistes an Liebenswürdigkeit tief unter der dritten Berühmtheit der besten Gesellschaft, unter J. J. Ampère, der Jedermann so gerne zuhörte, als erzählte Jedermann so reizend, als wäre Jedermann so liebenswürdig und menschlich wie er, der gute, vortreffliche Ampère. Denkt man an solche Menschen, die mit der Milde des Weisen, mit unbeflecktem Edelsinn eine anspruchslose Unerschütterlichkeit ihre Grundsätze verbinden und sich in Armuth und Stille ihre Unabhängigkeit, trotz aller traurigen Erfahrungen ihre Liebe zur Menschheit, ihren Haß des Bösen und der Bösen bewahren — dann allerdings erwacht jene Naivetät der Jugend, die es beklagt, daß edler Sinn nicht immer mit großem Talente, mit scharfem Geiste verbunden ist — und man legt die Feder, die über Mérimée schreibt, trotz aller Bewunderung für sein Talent und weil man es bewundert — beiseite.

Er starb zu Anfang Oktober in Cannes. Wenige so begabte Menschen werden mit dem Kaiserthume begraben.

(N. fr. Pr.)

---

## Die französische und die preußische Artillerie.

Ein französischer Artillerie-Offizier (chef d'escadron) theilt in belgischen Journalen seine Ansicht mit über das Verhältniß zwischen der französischen und preußischen Artillerie:

Man hat gesagt, die preußische Artillerie hätte größere Trefffähigkeit und Schußweite als die unsrige; es ist das richtig, aber diese Eigenschaften geben ihr nur eine unbedeutende Ueberlegenheit. Auf einem Schlachtfelde handelt es sich nicht darum, einen bestimmten Punkt zu treffen, sondern viele Gruppen, die eine gewisse Ausdehnung haben. Unter diesen Verhältnissen haben unsere Geschütze, die fast alle neu sind, eine genügende Trefffähigkeit; sie sind bestimmt, bis auf 3500 Metres zu schießen und würden selbst noch über 4000 Metres treffen können, wenn sie auf einer erhöhten Stelle plazirt werden. Wenn man nun die große Batterie ausnimmt, welche in der Schlacht von Sedan vom Martéewalde aus über die Stadt hinweg feuerte, so hat die feindliche Artillerie niemals auf Entfernungen über 3 oder 4000 Metres gefochten.

Die Untüchtigkeit unserer Artillerie liegt aber darin, daß unsere Geschosse nur auf bestimmten Distanzen springen können und daß, wenn der Feind sich nicht gerade an der Stelle befindet, wo sie springen, sie jenseits, diesseits oder gar in der Luft springen. Diese Distanzen sind nicht einmal genau, denn die Qualität der Zünder ändert sich in Folge der verschiedenen atmosphärischen Einflüsse, des Transportes und der Fabrikation. In allen Fällen ist es materiell unmöglich, den Feind noch über 3000 Metres hinaus zu erreichen, da der letzte Sprengpunkt vor dieser Distanz liegt. Dahingegen springen die preußischen Geschosse, durchwegs mit Perkussions-Zündern versehen, beim Aufschlag, und es findet daher das Springen auf jeder beliebigen Distanz statt. Andererseits erlaubt — und das ist ein ungeheurer Vortheil — der Rauch, welcher entsteht, wenn das Geschoß auf dem Boden springt, den Schuß zu korrigiren und ihn nach einigen Schüssen fest zu bestimmen. Ohne Zweifel springen viele preußische Granaten nicht; ein Theil der Sprengstücke verliert sich im Boden, und in Wirklichkeit sind diese nicht so gefährlich, als man glaubt. Aber die moralische Wirkung, welche die Granaten, die springen, auf die Truppe ausüben, ist beträchtlich: übrigens verursachen die Granaten stets wenigstens dieselbe Wirkung wie die Vollkugeln, und es bleibt noch der unschätzbare Vortheil, daß das Schießen sich schnell und leicht regulirt.

Da liegt die ganze Frage! Wenn man nicht hinreichend sichere Tempirzünder haben kann, damit das Geschoß immer in der richtigen Höhe springt, dann muß man Geschosse wählen, die beim Aufschlage springen. Diese nothwendige Aenderung kann unmittelbar vorgenommen werden; wir haben Perkussions-Zünder, so gut wie die der Preußen und von einfacher Konstruktion; man aptire sie unmittelbar den vier- und zwölfpfündigen Geschossen an Stelle der Tempirzünder. Es gibt wohl in der Ausrüstung einige Perkussions-Zünder, und die Instruktionen geben ein Mittel an, die Zünder auf dem Schlachtfelde zu wechseln; aber die Artilleristen werden diese Maßregel für unpraktisch erklären.

Noch einmal, die ungeheure Ueberlegenheit der deutschen Artillerie liegt in dem Sprengmodus des Geschosses; ihre anderen Vorzüge sind verhältnißmäßig von sekundärer Wichtigkeit.

Macht zu bedauern, deren sämmtliche Vortheile ihm erhalten bleiben, und von der er nichts verliert, als die Verlegenheiten und die gefährliche Verantwortlichkeit. Sie können indessen, mein Herr, der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, versichern, daß der h. Vater, der die gute Eingebung hatte, sich nicht aus dem Vatikan zu entfernen, von den königlichen Behörden und von der Bevölkerung mit den ehrerbietigsten Rücksichten behandeln wird. An dem Tage, an dem der Papst, dem Zuge seines Herzens folgend, sich erinnern wird, daß die Fahne, die jetzt in Rom weht, diejenige ist, welche er in den ersten Tagen seines Pontifikats unter den begeisterten Zurufen Europa's segnete, an dem Tage, an dem die Aussöhnung zwischen Kirche und Staat im Vatikan verkündigt werden wird, wird die katholische Welt anerkennen, daß Italien, indem es nach Rom zog, nicht ein unfruchtbares Werk der Zerstörung ausgeführt hat, und daß das Prinzip der Autorität in der ewigen Stadt auf der breiten und dauerhaften Grundlage der bürgerlichen und religiösen Freiheit wieder aufgerichtet werden wird. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (gez.) Visconti-Venosta."

# Lokales und Provinzielles.

## Posen, 2. November.

— Einer Korrespondenz der „Köln. Ztg." aus Versailles, 28. Okt., entnehmen wir folgenden Passus:

„Bei der Person des Königs machen sich gewisse Einflüsse geltend, um ihn für die Lage des heiligen Vaters zu interessiren. Es wäre selbst nicht unmöglich, heißt es, daß der Bischof Ledochowski von Posen, trotz seines ziemlich hohen Alters, sich ungeachtet der rauhen Witterung noch entschlösse hierher nach dem königlichen Hauptquartier zu pilgern, um beim Könige in dieser Richtung hin Vorstellung zu machen."

Wir können obige Mittheilung dahin ergänzen, daß der Hr. Erzbischof Graf Ledóchowski, der beiläufig gesagt im besten Mannesalter steht, bereits vorgestern, wie uns versichert wird, nach Versailles abgereist ist und soll auch seine Reise mit dem obengenannten Zweck in Verbindung stehen.

— Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Posen beauftragte in seiner gestrigen Versammlung den Hrn. Hoffmeier-Zlotnik, in Gemeinschaft mit dem stellvertretenden Landrath Hrn. v. Tempelhoff die erforderlichen Schritte zu thun, damit in dem Land-Kreise Posen möglichst viele Wahl-Männer gewählt werden, welche den von der deutschen Partei aufzustellenden Kandidaten für das Abgeordnetenhaus ihre Stimmen geben. Man verhehlte sich nicht, daß unter den obwaltenden Umständen die deutsche Partei alle Kräfte zusammennehmen müsse, um ihre Kandidaten durchzubringen. Der Landkreis Posen wählt mit dem Kreise Obornik zusammen zwei Abgeordnete, und gingen aus dieser Wahl für die letzte Legislaturperiode die Herren v. Tempelhoff und Witt-Bogdanowo hervor.

— **Ein französischer Gefangener.** Ein Patrouilleur der hiesigen Garnison hatte Dienstag Nachmittag zwei französische Gefangene begleitet, welche mehrere Einkäufe zu machen hatten. Nachdem sie zusammen in mehreren Lokalen getrunken, wollten die beiden Gefangenen den Patrouilleur bewegen, noch in ein Lokal auf der Wallischei einzukehren. Da es aber bereits gegen 6 Uhr Abends war, so verwehrte der Patrouilleur den Gefangenen den Eintritt in das Lokal. Bei dem Streite riß der eine Gefangene dem andern ein Messer aus der Tasche und versetzte dem Patrouilleur zwei tiefe Schnitte über die Backe. Hoffentlich wird der rohe Mensch der gerechten Strafe nicht entgehen.

† **Ostrowo,** 30. Okt. [Lehrerkonferenz. Petition.] Am letzten Mittwoch hatten die Lehrer der ev. Parochien Ostrowo und Raschkow und die vier hiesigen jüdischen Lehrer unter Vorsitz des Hrn. Pastors Ilming die 4. Parochial-Lehrerkonferenz. Nach einer Lehrprobe des ersten jüdischen Lehrers Hrn. Nürnberg über die praktische Verwerthung eines Lesestückes hielt Hr. Lehrer Durand aus Bieganin-Hauland einen Vortrag über die Obstbaumzucht, in welchem er hervorhob, daß die Ausbildung der Seminarzöglinge in diesem Fach noch viel zu wünschen übrig lasse, aber auch die ländlichen Gutsbesitzer selber noch zu wenig Sinn für die Obstbaumzucht besäßen. Die Anlegung von Obstbaumschulen Seitens der Lehrer hat bis jetzt kein günstiges Resultat erzielen lassen, weil die Lehrer laut Vokation verpflichtet werden, die tragfähigen Bäume nur nach erlangter Erlaubniß des Schulvorstandes zu verkaufen, event. die Baumschule ohne Schadenersatz bei seinem Abgange zu überlassen. Natürlich wollen die Lehrer von ihrem kärglichen Gehalte zu dieser Einrichtung nichts schenken. — Der am letzten Donnerstag in Raschkow angesetzte Jahrmarkt hat des anhaltenden Regenwetters und Sturmes halber nur wenig Besucher gehabt. Da die kleine Stadt hierdurch einen für sie herben Nachtheil hat, so sind Magistrat und Gewerbetreibende bei dem Herrn Oberpräsidenten um Anberaumung noch eines Jahrmarktes in diesem Jahre eingekommen. Die Erfüllung dieses Wunsches unterliegt wohl kaum einem Zweifel.

+ **Pinne,** 29. Okt. [Berichtigung.] In Duznik sind nicht, wie von Neustadt b. P. aus berichtet worden, 80, sondern nur 20 französische Gefangene untergebracht; auch sind unter diesen Exzesse nicht vorgekommen.

// **Pleschen,** 29. Oktober. [Probelektionen. Eisernes Kreuz. Unterstützung. Feuer.] Zu der an der hiesigen deutschen Bürgerschule bereits seit Jahresfrist erledigten Rektorstelle haben sich 25 Bewerber gemeldet von denen der Schulvorstand sieben zur Abhaltung von Probelektionen unter Rückerstattung der Reisekosten eingeladen hat. Vorgestern hielt Hr. Dr. Gröpe, Lehrer an der Mädchenschule zu Greiffenberg in Schlesien, in Gegenwart des Schulvorstandes und einiger Gemeindeglieder die erste Probelektion. Da die hiesige deutsche Bürgerschule weniger den Zweck hat, für die gelehrten Schulen vorzubilden, als vielmehr ihrer ganzen inneren Einrichtung nach bestrebt sein muß, ihren Schülern für das bürgerliche und gewerbliche Leben eine gute naturwissenschaftliche Durchbildung zu gewähren, so spricht sich innerhalb der Schulgemeinde vielfach der Wunsch aus, daß den Bewerbern bei Abhaltung der Probelektionen Gelegenheit gegeben werde, ihre Bekanntschaft mit dem heutigen Stande der Naturwissenschaften und ihrer methodischen Behandlung in der Volksschule nachzuweisen. — Musketier Joseph Matuszak beim 2. posener Landwehr-Reg. Nr. 19 hat für seine vor Metz bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten. Vor seiner Einberufung diente er als Knecht auf dem Dominium Bogwidze hiesigen Kreises. Seine Mutter, eine arme Tagelöhnerwittwe, fühlt sich durch diese Auszeichnung ihres Sohnes nicht wenig gehoben und will nach seiner Rückkehr nicht mehr in die Heirath desselben mit einer Dienstmagd in ihrem Wohnorte einwilligen. — Im Monat Oktober sind aus den bei dem Rendanten Hrn. Brodowski eingegangenen freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Frauen eingezogener Landwehrmänner in hiesiger Stadt 59 Frauen mit 124 Thlr. (rund) unterstützt worden. — Gestern Abend brannte in Sowinka ein Dominial-Familienhaus nieder.

△ **Reisen,** 31. Oktober. [Konzert. Administration.] Das am 29. d. M. von dem hiesigen Männergesangverein veranstaltete Konzert zum Besten hiesiger hilfsbedürftiger Familien eingezogener Reservisten und Wehrmänner hat 23 Thlr. eingebracht, welche sofort vertheilt worden sind. — Die Administration der fürstlichen Güter von Seiten des landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen ist nunmehr in Kraft getreten. Administrator ist Graf Stanislaus Plater.

△ **Zirke,** 30. Oktbr. [Verwundet.] Der einjährige Freiwillige Wladislaus Krenz, ein Sohn der Seminarlehrerwittwe K. hierselbst, Kandidat der Philologie, welcher als Ersatzmann dem 1. westpreußischen Regiment Nr. 6 einverleibt ist, hat laut Mittheilung eines Unteroffiziers desselben Regiments an seine Mutter in dem Gefecht am 21. d. Mts. auf der Südseite von Paris einen Schuß durch das rechte Auge erhalten.

E. **Exin,** 31. Oktober. [Amtseinführung.] Durch den Regierungs- und Schulrath Dr. Milewski zu Posen wurde heute der zum Direktor des hiesigen Lehrerseminars ernannte bisherige Religionslehrer an der Realschule zu Posen, Hr. Kubowicz, in sein neues Amt eingeführt; außer den Lehrern und Zöglingen der Anstalt war die gesammte katholische Geistlichkeit und auch der evang. Pastor und Lehrer, so wie die Beamten des Orts gegenwärtig. Nach einem von den Seminaristen mehrstimmig gesungenen Einleitungsgesange verpflichtete Hr. Dr. Milewski nach gehaltener Ansprache den neuen Direktor auf die Anstalt und händigte ihm das Bestallungs-Patent ein, worauf letzterer in einer längeren Rede erörterte, wie eine Schulanstalt nur dann gedeihen könnte, wenn sie auf dem Boden der Kirche sich befände. Daran schloß sich ein von einer Abtheilung der Seminarzöglinge auf den Geigen ausgeführtes, vom Seminarlehrer Hrn. Kielczewski auf dem Flügel begleitetes Duett, das als eine recht passende Einlage zur Hervorhebung der in dieser Anstalt auf dem Musikgebiete gar sehr gepflegten Streichmusik anerkannt werden muß. Nachdem der Seminarlehrer Hr. Szafranski als einstweiliger Anstaltsdirigent noch zugleich im Namen der übrigen Seminarlehrer den neuen Direktor begrüßt hatte, schloß unter einem vom Flügel begleiteten von den Seminaristen mehrstimmig gesungenen Hymnus die Feierlichkeit, die gegen 1½ Stunden gewährt hatte. Das Seminar hat seit der diesjährigen Aufnahme 69 Zöglinge, und es ist somit die vorgesehene Anzahl von ca. 70 derselben erreicht.

# Gustav Müllers dramatische Vorlesungen.

## I.

Mit Shakespeares „Othello" begann Hr. Hofschauspieler Müller aus Wiesbaden am Sonnabend in der Aula des Friedrich-Wilh.-Gymnasiums den angekündigten Cyklus seiner dramatischen Vorlesungen, doch ein Unstern hinderte ihn, die Erwartungen des zahlreichen Auditoriums mehr als halb zu befriedigen. Seine Gattin, Frau Hofschauspielerin Adelheid Müller, war plötzlich unpäßlich geworden und so fiel auch der Vortrag der beiden Frauenrollen ihm unvermuthet zu. Er las also nicht nur mehr, als er verheißen hatte, sondern auch mehr, als worauf er vorbereitet war, und daß es gerade die Partie der „Desdemona" war, in die er sich ex improviso hineinfinden mußte, war ein doppeltes Mißgeschick, denn wir glauben ernstlich, daß die Desdemona, dieses ätherische Extrakt idealer Weiblichkeit, von einem Manne überhaupt gar nicht gelesen werden kann. Eine Frauenrolle von einem Manne vorgetragen ist wider die Natur und wirkt zumeist peinlich und unschön, aber gar die „Desdemona" zu lesen, die Partie, deren seelische Qualität eben das Weibliche par excellence ist, sollte ein Mann nie versuchen, es sei denn, daß ihn, wie in unserem Falle, die Noth zugleich zwingt und entschuldigt. Der Reiz der Müllerschen Vorlesungen hat seine Originalität gerade in dem Umstande, daß die Männerrollen vom Manne, die weiblichen von einer Frau gelesen werden, und es ist darum doppelt zu bedauern, daß Frau Müller wegen eines Halsleidens außer Stande ist, sich bei den Vorlesungen zu betheiligen.

Unser Urtheil über den Vortrag des „Othello" kann demnach nur ein sehr reservirtes sein und wir beschränken uns, im Allgemeinen die Art und Weise zu charakterisiren, wie Herr Müller die Aufgabe eines Vorlesers auffaßt. Genée's Vorträge sind uns noch frisch im Gedächtnisse und ein Vergleich drängt sich von selbst auf. Bei Genée lag der Akzent auf dem charakterologischen, bei Müller liegt er auf dem deklamatorischen Moment des Vortrags. Dort war das Bestreben die einzelnen Personen drastisch in ihrer Eigenart heraustreten, sie wie Reliefbilder sich von einander und von dem allgemeinen Hintergrunde abheben, sie gleichsam in lebendig greifbarer Gestalt vor uns vorbeiziehen zu lassen. Dabei wechselten die Stimmen in bunter Folge, die Deklamation näherte sich der theatralischen Art, und es ward ein Anspruch an unsere Illusion gestellt, den wir dem Vorleser schwer erfüllen konnten. Diesen Anspruch erhebt Herr Müller nicht; wir brauchen unsere Phantasie in keiner Weise anzustrengen; getragen von einem schönen energisch beherrschten Organ, das mehr den Unterschied der Gedanken und Empfindungen, als den der Personen hervorhebt, tritt uns der Inhalt des gelesenen Meisterwerks in seiner ästhetischen Ganzheit entgegen und überhebt uns der Nothwendigkeit, die uns die Szene auferlegt, die Verbindung der in so viele einzelne Bestandtheile, als das Stück Personen hat, zerlegten Handlung mit unserer Phantasie herzustellen. Herr Müller war sichtlich beflissen, theatralische Effekte zu vermeiden, und das gelang ihm auch, wenn er gleich des Guten zu viel that und stellenweis dem Streben nach Gemessenheit die Reproduktion der Leidenschaft zum Opfer brachte. In „Othello" steckt etwas wie die Lava eines Vulkans, die alle Fesseln sprengt und in Feuerfunken zum Himmel stiebt. Hier verbietet sich das ängstliche Maßhalten von selbst, und Herr Müller that nach unserem Urtheil nicht gut daran, mehr den sentimentalen als den wilden und mehr den edeln als den primitiven Zug im Charakter Othellos zum Ausdruck zu bringen.

Der Gesammteindruck der Müller'schen Vorlesung läßt sich in dem einen Worte: „geschmackvoll" zusammenfassen. Das Wenigste, was gefordert, und das Höchste, was erreicht werden kann, ist Geschmack, und Herr Müller entwickelt ihn in hohem Maße. Nicht an einer einzigen Stelle ward gegen dieses ästhetische Axiom gesündigt, während z. B. Genée's Vorlesungen, so vortrefflich sie im Uebrigen waren, besonders in den Massenszenen nach der ästhetischen Seite einen Rest zurückließen, der mit Geschmack nichts zu schaffen hatte. Wenn der Vorleser überhaupt eine Berechtigung haben soll, so muß er sich vom Schauspieler unterscheiden; der erstere hat nur das Mittel der Sprache, während dem letzteren die äußere Anschaulichkeit durch mimische und dekorative Requisiten zur Verfügung gestellt ist; der erstere wirkt lediglich durch geistige, der letztere auch durch sinnliche Affekte; der erstere bildet, der letztere unterhält auch. Wir sind damit einverstanden, daß Herr Müller diese Grenzen aufs Schärfste zu ziehen bestrebt ist, wenn wir auch hie und da, besonders in der Wiedergabe des Othello, eine allzu rigorose Einhaltung derselben zu bemerken glaubten.

## II.

Der Vortrag des Lessingschen „Nathan", welchen Herr Müller für den zweiten Abend gewählt hatte, ließ die Othello-Vorlesung weit hinter sich. Wenn der Othello unter dem ängstlichen μηδὲν ἀγὰν, welches sich der Vorleser im Geiste selbst zuzurufen schien, merklich an Naturwahrheit, an elementarer Wirkung eingebüßt hatte, so war im „Nathan" diese edle Selbstkontrolle, dieses energische Festhalten der Schönheitslinie just am Platze. Denn im „Nathan" steht die Leidenschaft unter der nimmer mangelnden Zucht des Verstandes, jede Gefühlswallung, jedes Ueberströmen der Empfindung hat einen Dämpfer, eine rationelle Kritik in sich selbst. Hr. Müller legte selbstredend den Hauptton auf Nathans Rolle, und sein schönes, sonores Organ, das wie geschaffen ist für die schwereren Akzente der Reflexion und des Raisonnements, brachte alle zahllosen Nüancen, welche der Gedanke im Geiste des Weisen annimmt, mit tiefem Verständniß zu Gehör! Wir gestehen, daß, wie weit auch unsere Verehrung für dieses Lessingsche „Hohelied der Toleranz" ging, sie wesentlich gesteigert werden konnte, indem wir es solcherweise vortragen hörten, und wir meinen, daß es sehr Viele geben wird, denen zum Verständniß dieses Meisterwerks unserer Literatur durch Herrn Müller am angenehmsten und am förderlichsten geholfen werden kann. So fein durchdacht und durchgemeißelt war das Bild, welches Herr Müller darbot, daß selbst jenes sentimentale Etwas, welches in dem Stimmfall und in der Betonung des Orientalen liegt, der Mollakkord im Organ durchweg ans Ohr schlug. Nur die Erzählung von den drei Ringen schien uns in zu langsamem monotonem Tempo wiedergegeben; der epische Gang dieser Episode erfordert einen flüssigeren, lebendigeren Vortrag, als die meditirende, grübelnde Weise, in welcher der Vortragende sie reproduzirte. Neben Nathan traten alle andern Personen des Stücks in den Hintergrund; besonders dem Tempelritter mangelte es an dem trotzigen, weltscheuen Zuge, den ihm der Dichter gegeben; es war zu wenig des Herben, Verschlossenen, der „bittern Schale" an dem Bilde, zu wenig der barschen Starrheit, die das Innere absichtlich vor dem Auge der Welt verschließt. „Groß und abscheulich" — so bezeichnet Nathan die Art des Ritters und danach hätte sich der Vortrag getreulich richten müssen. Dagegen traten der Patriarch sowohl wie der Klosterbruder plastisch heraus, der letztere nicht in der beliebten Auffassung barocker Beschränktheit, sondern mit dem anheimelnden Charakter kindlicher Naivetät, der erstere in dem breiten, salbadernden Ton des bornirten Zelotismus. Der Sultan war wenigstens nicht originell wiedergegeben, verständig und verständlich, aber nicht anders, wie ihn auch andere gebildete Menschen lesen würden. Die Frauenrollen waren in ihrem Wesen, soweit es einem Mann möglich ist, richtig wiedergegeben, Recha besser als Daja, deren schlimm-weibliche Qualitäten nicht zu ihrem Rechte kamen.

Doch ging auch aus diesem Vortrage Herrn Müllers höchlichst anerkennenswerthes Prinzip hervor, lediglich mit dem Mittel der Sprache, der ja nichts als der deklamatorische Effekt zu Gebote steht, auf sein Auditorium zu wirken, die charakteristische Darstellung aber nur insoweit in das Bereich des Vorlesers zu ziehen, als sie zum Verständniß unumgänglich nothwendig ist.

—m.

# Staats- und Volkswirthschaft.

** **Den Eisenbahnverkehr** über den Rhein zwischen Kehl und Straßburg vermittelt zur Zeit eine Trajektanstalt; binnen 10 Tagen wird jedoch die im Bau begriffene hölzerne Nothbrücke hergestellt und fahrbar sein. Für die definitive Wiederherstellung der gesprengten eisernen Gitterbrücke werden bereits alle Vorbereitungen getroffen und sind die Kosten derselben nach den festgestellten Plänen auf 385,000 fl. veranschlagt. — Wegen des großen Güterandrangs fahren von heute an täglich 2 Dampfschiffe von Ludwigshafen-Mannheim über Mainz bis nach Frankfurt, so daß ein direkter Dampfbootverkehr von Straßburg nach Frankfurt hergestellt ist.

# **Neustadt b. P.,** 30. Okt. [Zum Wollgeschäft.] Einem von einem bedeutenden Berliner Wollkommissionshause an einen hiesigen Geschäftsfreund unterm 28. d. M. gerichteten Schreiben entnehme ich Folgendes: „Die Geschäftsstille hat auch während des ablaufenden Monats angehalten. Das verkaufte Quantum ist durch neue Zufuhren ersetzt, so daß die Bestände auf voll 100,000 Ztr. zu schätzen sind. Die einzigen nennenswerthen Umsätze bestanden in ca. 1000 Ztr. leichter Meklenburger A.-Wollen zu 47—48 Thlr. an zwei süddeutsche Kämmer, 400 Ztr. Meklenburger A. zu 47½ Thlr. an einen schweizer Kämmer und ca. 400 Ztr. feine Posener Wollen zu Ende 60 Thlr. und darüber an einen heimischen Fabrikanten. Außer dieser sind nur kleine Posten Kamm-Wolle zu denselben Preisen und einige Partien feine Tuchwollen an irländische Fabrikanten, so wie zu Militärlieferungen geeignete, unter diesen fast nur zu blauer Lieferung passende Wollen zu 45—47 Thlr. verkauft. Auch in letzter Gattung waren Umsätze nur unbedeutend. Man hat die Dauer des Krieges und dessen Einflüsse auf Handel und Industrie in Vergegenwärtigung des Krieges von 1866 unterschätzt. Die verschiedenen Branchen der Wollindustrie sind sämmtlich mehr oder minder zu eingeschränkter Thätigkeit gezwungen, die Preise der Fabrikate niedriger als vor dem Kriege oder zum Theil auf dem Standpunkt der gleichen Zeit vorigen Jahres. Der Absatz ist schwerfällig und reduzirt. Eine Ausnahme macht allein das Exportgeschäft in feinen schwarzen Tuchen, wodurch sich die Preise wirklich feiner Tuch-Wollen am meisten zu halten versprechen. Umgekehrt ist das Verhältniß in der Kammwollbranche. Einerseits alterirt hier die Ungewißheit über die Gestaltung des Geschäftes nach der Einverleibung des in der Kammgarn-Fabrikation sehr hervorragende Elsaß und die Ungewißheit über einen neuen Handels-Vertrag mit Frankreich, der allein im Stande wäre diese große Konkurrenz zu paralisiren; anderseits fehlt der Absatz der Kämmlinge nach Frankreich. Die nächste Folge dieser Verhältnisse ist eine nur sehr allmählige Verwendung des Rohproduktes in Händen der Fabrikanten und gänzlich stockender Absatz seitens der Wollhändler. Es wird dadurch eine Unregelmäßigkeit erzeugt, die weit hinaus reicht und in natürlicher Konsequenz Preisreduktionen herbeiführt. Der große Konsument Frankreich wird in London und auf den übrigen Kolonialwollmärkten noch auf längere Zeit fehlen. Es sind neuerdings selbst Fälle zu konstatiren, daß französische Fabrikanten und Händler sich ihrer Wollen nach Belgien und dem Rhein entledigen, um sich eines Theils Geld zu schaffen, andern Theils in der Voraussicht der anarchischen Zustände, die dem Kriege in Frankreich folgen werden. — Der Preisabschlag ist gegen Junipreise Berlins und der auf Berlin folgenden Märkte am fühlbarsten, weil diese Märkte den größten und theilweise übertriebenen Aufschlag gegen vorigjährige Preise hatten. Die gestern (27. d. M.,) eröffnete Londoner Auktion begann mit einem Abschlag, von ½ Pf. für Sydney, für alle übrigen Sorten mit Schlußpreisen voriger Auktion d. h. also 1—2 Pf. niedriger, als vor dem Kriege, was mit dem hiesigen Berliner Abschlag korrespondirt.

# Vermischtes.

* **Berlin.** Ueber dem Schillerdenkmal schwebt ein eigener Unstern. Das hiesige „Fremdenblatt" berichtet darüber, augenscheinlich inspirirt: „Die Ueberbalkung des Platzes für das zu enthüllende Schiller-Denkmal hat sich zwar zu einem stattlichen, in der Front und an den Seiten mit Fensterflügeln versehenen Bretterhäuschen gestaltet, und wird auch an der Aufmauerung des Fundaments aus einer Tiefe von etwa 6 Fuß fleißig gearbeitet, die Herstellung des Fundaments allein wird jedoch noch etwa 14 Tage in Anspruch nehmen. Da dann die Aufstellung des Denkmals selbst ebenfalls mehrere Wochen dauern wird, so kann an die Enthüllung zum 10. November nicht mehr gedacht werden. Es dürfte diese vielmehr erst im Anfang nächsten Jahres stattfinden."

* **Unserem Kronprinzen** wird (wie der „Wes.-Z." aus Versailles geschrieben wird) der folgende Witz in den Mund gelegt: „Nous avons déjà un tiers de la France, nous attendons aujourd'hui un tiers (Thiers), le reste de la France ne nous manquera pas." (Wir haben schon ein Drittel Frankreichs, heute erwarten wir ein Drittel (tiers — Thiers), der Rest wird uns nicht entgehen.)

* **Sonnenfinsterniß.** Am 22. Dezember d. J. findet bekanntlich eine Sonnenfinsterniß statt, deren Totalitätszone die Südspitze Spaniens, Nordafrika, den Südosten Siziliens und Tessalien durchschneidet. Um den italienischen Astronomen die Beobachtung dieses Phänomens in Sizilien zu ermöglichen, hat die italienische Regierung eine Summe von 30,000 Frcs. angewiesen; ebenso wird ein englischer Kriegsdampfer den englischen Astronomen zur Verfügung gestellt werden, um sie nach Spanien zu führen; ja selbst aus Amerika werden binnen Kurzem drei Expeditionen abgehen, die sich an noch nicht näher bekannten Orten in Spanien, Sizilien und Thessalien aufstellen werden. Auch die Oesterreichische Kriegsmarine beabsichtigt, dem Vernehmen nach, einen Dampfer zur Beobachtung dieser Finsterniß an die Küste von Albanien und Tunis zu senden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Gegenüber den in vereinzelten Organen der deutschen Presse unausgesetzt wiederkehrenden Anklagen und Verdächtigungen der Thätigkeit der freiwilligen Krankenpflege ist eine Wiederlegung unthunlich, so lange es gilt, mit Einsetzung aller Kräfte Hilfe zu leisten.

Wie bedauerlich daher jene Mißtöne aus der Heimath auch sind, so vermögen sie doch nicht die Pflichttreue zu lähmen, welche deutsche Männer aus allen Stämmen und Berufsklassen einigt: in Erfüllung der freiwillig übernommenen gemeinsamen Aufgabe.

Nach Beendigung des Krieges wird ein Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der freiwilligen Krankenpflege dem deutschen Volke die Unterlage bieten zu einem Wahrspruch zwischen den Helfern und den Tadlern.

Versailles, den 28. Oktober 1870.

Der Königliche Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde.
gez. Fürst v. Pleß.

## Zur Krotoschiner Adresse.

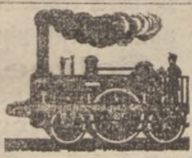
In Nr. 341 — Abend-Ausgabe der „Posener Zeitung" vom 27. Oktober c. — ist unter „Lokales und Provinzielles" von einem Korrespondenten aus Krotoschin einer Beschwerdeschrift, von einer Anzahl hiesiger Katholiken an Se. Majestät den König gerichtet erwähnt. Die Korrespondenz beschuldigt die Urheber dieser Beschwerdeschrift einer gehässigen Anklage ihrer Mitbürger „der Protestanten und Juden." Doch werden als die eigentlichen Urheber, welche sich in den Hintergrund versteckt haben, „einige ultramontane Geistliche" bezeichnet. Da dieser unbegründete und ungerechte Vorwurf der versteckten Hinterlistigkeit auch uns — die hiesigen katholischen Geistlichen — berührt, so erklären wir kurz und offen, als der Wahrheit gemäß, daß wir erst durch die obige Korrespondenz erfahren haben, daß überhaupt eine solche Beschwerdeschrift existiren soll. Uebrigens hätte eine gerechte Unpartheilichkeit des Korrespondenten schon an und für sich auf einen solchen Vorwurf nicht kommen können.

Krotoschin, den 31. Oktober 1870.

***E. Kegel***, Propst.
***P. Wojciechowski***, Vikar.







## Märkisch-Posener-Eisenbahn.

Nach § 23 des Statuts der **Märkisch-Posener-Eisenbahn-Gesellschaft** vom 25. März 1867 hört mit Ablauf des vorigen Semesters, da die Bahn am 26. Juni in ihrer ganzen Ausdehnung in Betrieb gesetzt ist, die Verzinsung der **Stamm Prioritätsactien sowohl wie der Stamm-Actien** aus dem Baukapitale auf, und wird statt derselben der aufkommende Reinertrag als Dividende nach den näheren Bestimmungen des Statuts vertheilt.

Die mit den Actien zur Ausgabe gelangten beiden Coupons
1) für die Zeit vom 1. Juli 1870 bis 31. Dezember 1870,
2) für die Zeit vom 1. Januar 1871 bis 30. Juni 1871

**haben danach ihre Giltigkeit verloren.** Die Inhaber derselben werden daher hierdurch aufgefordert, solche vom 20. Dezember d. J. ab in den Geschäftsstunden bei unserer Hauptkasse hierselbst gegen zwei Dividendenscheine
1) für die Betriebszeit (II. Semester) 1870
2) für das Jahr 1871

umzutauschen.

Guben, 28. Oktober 1870.

Der Verwaltungs-Rath der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.



## Märkisch-Posener Eisenbahn.

In Folge der für Militairtransporte nothwendig gewordenen Benutzung diesseitiger Wagen 4. Klasse werden vom 1. November c. ab bis auf Weiteres Billets 4. Klasse auf der Märkisch-Posener Eisenbahn nicht ausgegeben.

**Guben,** den 31. Oktober 1870.

Der Generalbevollmächtigte des Verwaltungsraths der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Special-Direktor
**Sipmann.**

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der zu Johanni 1871 zum Tilgungsfonds erforderlichen 3½-prozentigen Pfandbriefe

**am 17. Novbr. d. J.,**

früh 9 Uhr,

in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe am gedachten Tage in unserem Lokale und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen werden wird.

**Posen,** den 29. Oktober 1870.

General-Landschafts-Direktion.

Alle verwundeten und kranken Offiziere, Unteroffiziere und Wehrleute des 2. Bataillons (Schrimm) 1. kombinirten Posenschen Landwehr-Regiments haben umgehend ihren Aufenthaltsort, mit Angaben über ihr Befinden, voraussichtliche Genesung 2c. direkt dem Bataillon zu melden, resp werden die bezüglichen Lazareth-Behörden hierdurch ganz ergebenst ersucht, das Bataillon über die betreffenden Punkte baldgefälligst zu orientiren.

Cant.-Quart. Vitry s/Orne (vor Metz), 24. Oktober 1870.

***von Baczko,***
Hauptmann und Bataillons-Kommandeur.

## Handels-Register.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 1117 eingetragene Firma **J. Kempner** zu Posen ist erloschen.

**Posen,** den 27. Oktober 1870.

Königliches Kreisgericht.
**I. Abtheilung.**

Zur Abgabe von Offerten auf die Ausführung einer größeren Pflaster-Arbeit am Berdychower Damm hierselbst und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, ist auf

**Sonnabend, 17. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr,**

ein Termin in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Bahnhofsstraße hierselbst) angesetzt.

Anschlag und Bedingungen können daselbst täglich eingesehen werden.

**Posen,** den 31. Oktober 1870.

Der Bau-Inspektor.
***Petersen.***

## Gold- u. Silber-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

**Donnerstag den 3. Novbr. c.,**

Vormittags von 9 Uhr ab,
im Auktionslokale **Magazinstraße 1,**

**silberne Kaffekannen, Zuckerdosen, Uhren, Becher, eine große goldene Damenkette, eine Gewürzbüchse** von ausgezeichneter Arbeit (Nodes), demnächst **Brochen, Ohrringe, Ringe, Uhrketten, Nadeln** 2c.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

***Rychlewski,***
königlicher Auktionskommissarius.

## Auktion.

**Freitag den 4. d. M.,**

um 11 Uhr,
werde ich vor der hiesigen Hauptwache

**ein Arbeitspferd und zwei Paar Arbeits-Geschirre**

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

***Drange,***
Auktions-Kommissarius.

In einer Kreisstadt im Departement Bromberg ist ein

**Buchbinder-Geschäft**

incl. Handwerkzeug im besten Zustande aus freier Hand billig zu verkaufen.

Etwaige Reflektanten werden ersucht, persönlich sich vorzustellen, um ein schnelles Ziel zu erreichen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

## Frische grüne Rapskuchen

franco Posen oder anderen Bahn- u. Wasserstationen offerirt billigst

**Manasse Werner,**
Gr. Gerberstr. 17.

## Zwei mit einander verbundene Grundstücke

mit mehreren größeren Nebengebäuden, welche alle besonders gut massiv gebaut und worinnen 1 rentabl. Material-, Wein-, Holz-, u. Kohlen Geschäft, sowie ein Gasthof erster Klasse ist und sich besonders auch noch zu einem Getreide- und Destillations-Geschäft eignet, sind in einem kleinen Städtchen, welches sehr viel große Dörfer im Kirchspiel hat, aus freier Hand für 10,000 Thlr. zu verkaufen.

Zu den Grundstücken gehört noch ein großer Garten.

Gefällige Offerten beliebe man in der Annoncen-Expedition von ***Rudolf Mosse*** in **Berlin** sub ***V. 2994.*** abzugeben.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich nach wie vor **täglich für Zahnleidende zu sprechen bin**
Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags von 3—6 Uhr.

**S. v. Kremski,**
Zahnarzt,
**Wilhelmsstraße 24,**
der Beely'schen Konditorei gegenüber.

Unterzeichneter empfiehlt sein

**Bureau für Architektur**

zur Anfertigung von Projekten zu Kirchen, Schlössern, Landhäusern, städtischen Wohngebäuden 2c., überhaupt zu jeder Art von Entwürfen auf dem Gebiete der Architektur und Ornamentik, sowie zu deren Ausführung.

**Hartmann,**
Architekt,
Posen, St. Martin Nr. 60.

**Stenographie.** 6 Uebungs-, 6 Unterrichtsst. Langestr. 12. 1 Tr., Nachm. 4 bis 5.

Die General-Agentur der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft befindet sich von heute ab Berlinerstraße Nr. 16, Part.

***Lundber.***

☞ **Meine Wäsche-Fabrik, Weiß- u. Strumpfwaaren-Lager befindet sich jetzt Breslauerstr. 61., Ecke des alten Markts.**

**Theophil Davidsohn.**

Englische innen und außen glasirte

**Thonröhren**

zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen empfiehlt

**A. Krzyżanowski.**



## 150 Schafe

stehen zum Verkauf auf Dom. **Piątkowo** bei Posen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich **Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke 18b.** neben meiner

**Colonial-, Wein-, Thee-, Cigarren- und Italienerwaaren-Handlung**

ein

# Mehl- und Vorkostgeschäft
# en gros & en détail

eröffnet habe.

Indem ich dieses neue Unternehmen der gütigen Beachtung eines geehrten Publikums empfehle, sichere ich gleichzeitig prompte und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

**Eduard Feckert jun.,**
Berliner- und Mühlenstr.-Ecke 18b.

Meinen geehrten Gönnern und Freunden zur gefälligen Nachricht, daß mein

**Restaurations-, Bier- und Weinlokal**

sich von heute ab **Friedrichsstraße 31** befindet, vormals **Kastellan.**

**August Arndt.**

Der Bockverkauf hiesiger Stammschäferei, rein Leutewitzer Abstammung, beginnt **am 20. Oktober.** Die Preise sind zeitgemäß gestellt und die Besichtigung der Heerde, auch ohne Kauf, stets sehr gern gesehen.

Alt-Kröben bei Kröben, den 4. Oktober 1870.

**v. Lieres-Wilkau.**



## Der Bockverkauf

in der Negretti-Stammschäferei **Gorzyn** beginnt

**am 1. November d. J.**

I. Klasse à 5 Frd'r. u. 1 Thlr. dem Schafmeister, II. Klasse 4 Frd'r. und 1 Thlr.

**v. Willich-Gorzyn.**

**Krautfässer verschiedener Größen, als auch Schlempefässer offerirt**

**Hartwig Kantorowicz,**
Wronkerstraße 6.

## Kartoffeln

franko Bahnhof Posen oder anderen Bahnstationen kauft

**M. Werner,**
Große Gerberstraße Nr. 17.

## Der Bock-Verkauf

der französischen

**Merino-Kammwoll-Heerde**

zu

**Grüben b. Falkenberg O.-Schl.**

**Bahnstation Löwen,**

hat am **1. November c.** begonnen.

Preise von 50—100 Thlr.; einzelne Reserven höher.

**Graf Walewski.**

Wintermäntel und Jacken werden sauber und schnell gefertigt Jesuitenstraße 9, Parterre.

## Decimalwaagen,

wie auch landw. Masch. werd. schnell u. bill. rep., ebenso werd. Grabgitter in jed. beliebig. Façon billigst gefertigt Wasserstraße 17 bei

***Friedeberg,*** Schlossermeister.

**Um Ratten und Mäuse,** selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer" ein gewisses Ziel setzen.

**E. Sonntagh,**
Arkanist und Chemiker in Weichselmünde.

NB. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei

***Herrmann Moegelin,***
Bergstraße Nr. 9.

**Double-Stoffe, Plüschs, Astrachan, Kleidertuche,** sowie **fertige Damenkleider, Mäntel, Paletots** und **Jaquetts. Größte Auswahl. Billigste Preise.**
**Bestellungen** aller Art werden schnell und sauber ausgeführt.
Neuestraße **4. S. H. Korach.**

---

# Petroleum-Lampen,

als: Tischlampen von $17\frac{1}{2}$ Sgr. und Küchenlampen von 6 Sgr. an; sowie **Cylinder, Milchglocken** und **Kugeln** in größter Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen empfiehlt die Porzellan-, Glas- und Steingut-Waarenhandlung

**J. Cohn,**
Markt 85.

---

**Wichtig für Brust- und Hustenleidende!**
**Gegen Husten, Lungenkatarrh, beginnende Schwindsucht** verkauft und versendet ein bereits in zahlreichen Fällen bewährtes, in seiner Anwendung einfaches Mittel Apotheker **R. Stöcklein** in Stralow bei Berlin.
Nähere Mittheilung nebst Zeugnissen erfolgt auf franco Anfrage franco und kostenfrei

---

**Holz- und Eisenglasur** für Brauerei-Geräthe von Ino Werner & Co. in Mannheim zu Fabrikpreisen bei **N. Schäffer, Breslau.** Bierpech-Handlung u. Lager sämmtl. Artikel f. Brauereien — außer Hopfen.

---

**Magenkrampf**
wird sofort und sicher beseitigt durch meinen **ärztlich begutachteten**
**magenstärkenden Ingwer-Extract**
in ganzen und halben Flaschen à 20 und 10 Sgr. Depositaire für feste Rechnung werden gesucht.
***Aug. Urban*, Breslau,** Neue Sandstraße 3.

---

150,000 Thaler. **Das Glück blüht** von Neuem.
**Preuss. Loose,** 1/1 bis 1/32 bei S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14

---

Frische fette Kieler Sprotten und Speck-Bücklinge empfing ***Kletschoff.***

---

# Cigarren,

abgelagert, von schöner Qualité u. Arbeit, das Mille von Thlr. 15 an empfiehlt
**J. Zapałowski,**
Breslauerstraße 35.

---

Fische! Fr. Hechte, Zander u. Barsen Donnerstag Abend $4\frac{1}{2}$ Uhr billigst bei **Kletschoff.** Bestellungen werden billigst effektuirt.

---

Ein Volontair und ein Lehrling finden Stellung bei **S. Tucholski,** Wilhelmsstr. 10.

---

Ein gelernter Materialist kann zur Aushilfe eintreten. Wo? sagt die Exped. dies. Z.

---

**Ein tüchtiger Expedient,**
wird für eine gr. Eisenwaarenhandlung von sofort gesucht. Meldungen an
***L. Hemmel*** in Bromberg.

---

# Dampfschifffahrt.

von
**Bordeaux, Copenhagen, Stettin,**
**Dänisches Dampfschiff „Odin“,** Kapt. **Schjerbeck** Abgangstag 10. Novbr.
Näheres ertheilen
***H. Pohl,*** Bordeau.
***Proschwitzki & Hofrichter,*** Stettin.

---

Ein
**erfahrener Käser,**
Schweizer, sucht Stellung in einer größeren Milchwirthschaft. Derselbe ist auch bereit, die Pacht der Milch von einem oder mehreren Gütern zu übernehmen.
Wer? sagt die Exped. dieser Zeitung.

---

Ein junger unverheiratheter Landwirth, militärfrei, der mehrere Jahre größere Güter Mecklenburgs bewirthschaftet hat, sucht in hiesiger Provinz Stellung. Adresse ***A. B*** post. rest. **Buk.**

---

**Ein seidner Regenschirm**
ist am Sonnabend den 29. Okt. c. in meinem Geschäfte, Gr. Ritterstr. 7, stehen geblieben und daselbst abzuholen.
***A. Förster,*** Optiker u. Mechaniker.

---

**Gesangverein für geistliche Musik.**
Die geehrten Mitglieder werden ergebenst ersucht, zu einer **Uebungs-Versammlung**
**Freitag den 4. November c.,**
die Damen um 6 Uhr, die Herren um 7 Uhr, sich recht zahlreich und pünktlich einfinden zu wollen.
**Der Vorstand.**

---

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Arnold Lichtenstein** aus Posen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 1. November 1870.
**Samuel Kornfeld** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosalie Kornfeld** aus Breslau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Posen, 1. November 1870.
**Arnold Lichtenstein.**

---

Heute Vormittag um 10 Uhr verschied meine geliebte Frau **Sophie Amalie** geb. **Fiedler** nach einem nur kurzen Krankenlager.
Dies zeige ich statt besonderer Mittheilung theilnehmenden Freunden und Bekannten um stilles Beileid bittend an.
Tirschtiegel, den 31. Oktober 1870
**Eduard Keilig,**
Kämmerer und Distriktsamtsverwalter.

---

# Dramatische Vorlesungen

des königlichen Hofschauspielers Herrn ***Gustav Müller*** aus Wiesbaden.
**in der Aula des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums.**
**3. Vortrag:** Donnerstag 3. Novbr. c. **„Macbeth“** von Shakespeare.
Eintrittskarten für 1 Person à 15 Sgr., für 3 Personen à Thlr. 1., sind in der Buchhandlung des Herrn **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4, zu haben.
Kassenpreis 20 Sgr. **Anfang Abends 1/2 8 Uhr.**

---



Das unterzeichnete Offizier-Corps zeigt hiermit ergebenst an, daß verstorben sind:
1) der Prem.-Lieut. Freiherr **v. Spiegel zu Desenberg** an dem im Gefecht bei Malmaison am 21. d. Mts. erhaltenen Schuß durch die Brust am 23. d. Mts. früh im Lazareth zu Versailles;
2) der Sek.-Lieut. Freiherr **von Nordenflycht** an der am 7. d. Mts. vor Metz erhaltenen schweren Verwundung.
Das Regiment betrauert in den beiden gefallenen Kameraden treue, gute Waffenbrüder, deren theures Andenken im Regiment fortleben wird! —
Es sendet den Gruß den Trauernden in die Heimath: „Die Kameraden starben den Heldentod mit Gott für König und Vaterland.“
Auf Vorposten bei Mont-Valerien, den 25. Oktober 1870.
Im Namen
des Offiziers-Corps des 1. Westpr.-Grenad.-Reg. Nr. 6.
Für den abkommand. Oberst u. Regiments-Kommandeur
**von Heugel,**
Major u. Bat.-Kommandeur.

---

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Morgen unser lieber **Max,** im Alter von 1 Jahr 15 Tagen an Zahnkrämpfen verstorben.
**Friedrich König nebst Frau.**
Beerdigung Freitag Nachm. 3 Uhr.

---

Donnerstag den 3. Nov. c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** Wallischei 3.

---

**Kladderadatsch.**
Morgen Donnerstag, den 3. zum Abendbrod **Frische Kesselwurst mit Schmorkohl,** wozu ergebenst einladet
***W. Kretschmann.***

---

Morgen Donnerstag den 3. d. M. **Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkohl** bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

---

# Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch den 2. November. **Die Hochzeit des Figaro.** Große Oper in 4 Akten von Mozart.
Donnerstag den 3. November. Zum ersten Male: **Des Nächsten Hausfrau.** Lustspiel in 3 Akten von J. Rosen. **(Mit Ballet). — Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Fr. v. Suppé.
In Vorbereitung: **Das Milchmädchen von Schöneberg.** Große Posse. — **Zahnschmerzen.** Posse in 1 Akt. — **Adlershorst.** Große Oper. — **Der Waffenschmied.** Oper von Lortzing.

---

**Theater-Anzeige.**
Herr Direktor Schäfer wird ersucht, die Oper **„*Martha*“** baldigst zu wiederholen.
Mehrere Theaterfreunde.

---

**Volksgarten-Saal.**
Heute Mittwoch den 2. November:
Große phantastisch-physikalische
**Soirée**
des Illusionisten Herrn
**Armin Meissner.**
Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann** und **R. Neugebauer.**
***Emil Tauber.***

---

Im Bierlokale der Hoffmann'schen Bier-Brauerei St. Martinecke und Mühlenstraße, empfiehlt für Donnerstag den 3. November Vormittags
**Wellfleisch,**
und Abends
**frische Kesselwurst und Schmorkohl.**
Ergebenst
**J. Kasztelan,**
früher Friedrichsstraße.

---

Morgen Abend **Eisbeine** bei **A. Romanowski,** St. Martin 69.

---

## Börsen-Telegramme.

---

**Posener Marktbericht vom 2. November 1870.**

| | Preis. | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Höchster | | | Mittlerer | | | Niedrigster | | |
| | Th. | Sgr. | Pf. | Th. | Sgr. | Pf. | Th. | Sgr. | Pf. |
| Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund | 3 | — | — | 2 | 27 | 6 | 2 | 27 | — |
| „ mittel „ „ „ | 2 | 25 | — | 2 | 24 | — | 2 | 22 | 6 |
| „ ordinair „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Roggen, fein „ 80 „ | 2 | — | — | 1 | 29 | — | 1 | 28 | 6 |
| „ mittel „ „ „ | 1 | 26 | — | 1 | 25 | 6 | 1 | 25 | — |
| „ ordinair „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Große Gerste „ 74 „ | 1 | 24 | — | 1 | 22 | 6 | 1 | 20 | — |
| Kleine „ „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hafer „ 50 „ | — | 29 | — | — | 28 | — | — | 27 | 6 |
| Kocherbsen „ 90 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Futtererbsen „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Winter-Rübsen „ 74 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Sommer-Rübsen „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ Raps „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen „ 70 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Kartoffeln „ 100 „ | — | 15 | — | — | 13 | | — | 12 | — |
| Wicken „ 90 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Lupinen, gelbe „ 90 „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| „ blaue „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Weißer „ „ „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

---

# Börse zu Posen

**am 2. Novbr. 1870.**

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe $82\frac{1}{4}$ G., do. Rentenbriefe $84\frac{3}{8}$ G., do. 5% Kreisoblig. —, russ. Banknoten $78\frac{3}{8}$ G., Rumänische $7\frac{1}{2}$% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 97 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen,** gekündigt 250 Wispel. pr. Nov. $45\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $45\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{4}$, Dez. 1870-Jan. 1871 46, Jan.-Feb. $46\frac{1}{2}$, Frühjahr $47\frac{3}{4}$.

**Spiritus** [mit Faß] gekündigt 78,000 Quart. pr. Nov. $13\frac{11}{12}$, Dez. $14\frac{1}{12}$, Jan. 1871 $14\frac{1}{4}$ Febr. $14\frac{1}{3}$ März $14\frac{7}{12}$, April-Mai 1871 im Verbande $14\frac{11}{12}$. Loko-Spiritus (ohne Faß) $13\frac{5}{6}$

**Fonds.** [Privatbericht.] Märk.-Posener Stammaktien 46 G., Neue 4% Pos. Pfandbr. $82\frac{1}{8}$ G., Rentenbriefe $84\frac{3}{4}$ B., Rumänier 60 G.

[Privatbericht.] **Wetter:** trübe. **Roggen:** ermattend. Gekündigt 250 Wispel. pr. Nov. $45\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ bz u. G., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 46 G., $46\frac{1}{4}$ B., Jan.-Febr $46\frac{1}{2}$ G., $46\frac{3}{4}$ B., Frühjahr 48 bz. u. B., $47\frac{3}{4}$ G.

**Spiritus:** flau. Gekündigt 78,000 Quart. pr. Nov $13\frac{11}{12}$ bz., B. u. G., Dez. $14\frac{1}{12}$ bz. u. G., Jan. $14\frac{1}{4}$ G, Febr. $14\frac{5}{12}$ bz. u. B., März $14\frac{7}{12}$ bz. u. G., April-Mai $14\frac{11}{12}$ G. Loko ohne Faß $13\frac{5}{6}$ bz.

# Produkten-Börse.

**Berlin,** 1. Nov. **Wind:** NNO. **Barometer:** 28. **Thermometer:** 7° +. **Witterung:** Regen. — **Roggen** ist auch heute im Werthe nicht viel verändert. Für nahe Lieferung giebt es mehr Verkäufer als Käufer, für entfernte Sichten mehr Reflektanten als Abgeber. Die Reports werden langsam größer und stützen die Preise. Loko sehr schwieriger Handel. Gekündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis $49\frac{5}{6}$ Rt. — **Roggenmehl** unverändert. — **Weizen** ohne wesentliche Aenderung; Anfangs matt, später wieder fester. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis $72\frac{1}{2}$ Rt. — **Hafer** loko flau, weil Versendungen momentan schwierig sind, Termine vernachlässigt und matt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis $26\frac{5}{6}$ Rt. — **Rüböl** ohne wesentliche Aenderung bei geringem Verkehr. — **Spiritus** still und ziemlich unverändert. Gekündigt 70,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 3 Sgr. **Weizen** loko pr. 2100 Pfd 65—78 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat $72\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{4}$—$72\frac{3}{4}$ bz., Nov.-Dez. $72\frac{1}{2}$ bz., 1871 April-Mai 74—$74\frac{1}{2}$ bz., Mai-Juni 75 bz. — **Roggen** loko pr. 2000 Pfd. $47\frac{3}{4}$—$50\frac{1}{2}$ Rt. bz., per diesen Monat $49\frac{1}{2}$—$49\frac{3}{4}$—$49\frac{1}{2}$ bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 50—$\frac{1}{4}$—50 bz., 1871 April-Mai $51\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bz., Mai-Juni $52\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ bz. — **Gerste** loko per 1750 Pfd. 40—51 Rt. nach Qual. **Hafer** loko per 1200 Pfd. 24—30 Rt. nach Qual., per diesen Monat $26\frac{3}{4}$ bz., Nov.-Dez. $26\frac{5}{8}$ $26\frac{1}{2}$—$26\frac{5}{8}$ bz., 1871 April-Mai $46\frac{5}{8}$—47 bz., Mai-Juni 48 B., $47\frac{3}{4}$ G. — **Erbsen** per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual., Futterwaare 48—54 Rt. nach Qual. — Leinöl loko $11\frac{5}{6}$ Rt. — **Rüböl** loko 100 Pfd. ohne Faß $14\frac{1}{6}$ Rt., per diesen Monat $13\frac{11}{12}$ Rt. bz. Nov.-Dez. $13\frac{5}{6}$ bz., Dez.-Jan. $13\frac{3}{4}$—$\frac{19}{24}$ bz., 1871 pr. 100 Kilg. April-Mai $27\frac{1}{2}$ B. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{5}{6}$ Rt., per diesen Monat $7\frac{1}{2}$ $\frac{7}{12}$ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 4—2—3 Sgr. bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 16 Rt. 7—6 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 16 Rt. 10 Sgr. bz. Febr.-März 15 Sgr. bz. April-Mai 16 Rt. 2 Sgr. bis 17—17 Rt. 2 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 4—5 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 $5\frac{1}{6}$—$4\frac{11}{12}$ Rt. Nr. 0 u. 1 $4\frac{11}{12}$—$\frac{7}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0 $3\frac{5}{6}$—$3\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0 u. 1 $3\frac{7}{12}$—$3\frac{5}{12}$ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. $20\frac{1}{2}$—21 Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. $19\frac{1}{2}$ Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 7 Sgr. bz. pr. 100 Kilog. Brtt., April-Mai 7 Rt. 9 Sgr. B. (B. H. Z.)

---

**Breslau,** den 1. Novbr.
**Preise der Cerealien.** (Festsetzungen der polizeilichen Kommission)

| | feine | mittle | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen weißer | 88—91 | 85 | 73—80 Sgr. | pr. Scheffel. |
| do gelber | 86—88 | 83 | 74—80 „ | |
| Roggen | 65—66 | 64 | 58—61 „ | |
| Gerste | 52—54 | 50 | 46—48 „ | |
| Hafer | 32—34 | 30 | 27—29 „ | |
| Erbsen | 64—68 | 60 | 54—58 „ | |

Raps 270 260—238. Winterrübsen 254—242—230. Sommerrübsen 226—214—200. Dotter 20?—196—184 Schlaglein 190—180—165. (Bresl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg,** 1. November. **Wind** West. **Witterung:** trübe. Morgens 4° +. Mittags 6° +. — **Weizen** 122—125pfd. 64—68 Thlr., 126—129pfd. 69—71 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 42—48 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** $14\frac{1}{4}$ Thlr. (Bromb. Ztg.)

---

**Nachtrag.**

**Posen,** 2. Nov. Der Mörder des Buchdruckers, dessen Leiche in der Nacht vom 26. zum 27. auf der Landstraße von Kazmierz nach Samter gefunden wurde, ist, wie uns mitgetheilt wird, in der Person eines Barbiers aus Brandenburg, Namens Albert Bose, entdeckt worden. Von der Polizei als verdächtig aufgegriffen, gestand er, daß er in Rogasen sich der Haft entzogen habe, die er in Folge seines Vagabondirens abbüßen sollte. Durch weitere Untersuchungen, die mit ihm theils am Ort der That vorgenommen wurden, gelang es, ihn zu dem Geständniß zu bringen, daß er seinen Begleiter mit einem Terzerol erschossen, doch soll dies nur aus Unvorsichtigkeit geschehen sein. Er behauptet, sie hätten beide zum Vergnügen geschossen, der Getödtete mehrmals. Seine Entlastungsbestrebungen machen nicht den Eindruck der Wahrheit, sonderbar ist schon, daß der Buchdrucker in den Rücken geschossen wurde. Der Inhaftirte leugnet auch die Beraubung ab, er will den Getödteten, bei dem er wehklagend gekniet, verlassen haben, als er Menschen herankommen hörte.

---

# Neueste Depeschen.

**Offizielle militärische Nachrichten.**

1) **Versailles,** 31. Oktbr. Prinz Friedrich Karl meldet, daß bei Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. Thiers ist heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt. Sonst ist vor Paris nichts vorgefallen. — Die Vorposten des Generals v. Werder trafen am 27. in der Umgegend von Gray auf feinliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.
v. Podbielski.

2) **Versailles,** 1. Novbr. Der Verlust der 2. Garde-Infanterie-Division im Gefecht am 30. Oktober beträgt 34 Offiziere und 449 Mann. Fort Valerien feuerte am 31. v. M. Abends und am 1. d. früh, ohne daß diesseits irgend welcher Verlust war.
v. Podbielski.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.